

**Kinder mit Fluchterfahrung,
eine neue Herausforderung für pädagogische Fachkräfte,
Kindertagesstätten und Eltern.**

Bachelorarbeit

Studiengang: „Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindesalter –

Leitung von Kindertageseinrichtungen (BA)“

Hochschule Magdeburg-Stendal

Fachbereich: Angewandte Humanwissenschaften

Magdalena-Maria Piltman

ErstprüferIn: Prof. Dr. J. Borke

ZweitprüferIn: Prof. Dr. K. Reimer-Gordinskaya

Abgabedatum: 15.02.2017

Matrikel: 20141204

Abkürzungsverzeichnis

bzw. beziehungsweise

ebd. ebendort

Kita/s Kindertagesstätte/s

vgl. Vergleich

Usw. und so weiter

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Abkürzungsverzeichnis	I
1 Einleitung.....	1
2 Herausforderungen, Ziele, Konzepte und Modelle.....	4
2.1 Migration.....	4
2.2 Flucht.....	5
2.3 Rechtliche Hintergründe und Begriffsbestimmung.....	6
2.4 Fluchtursachen	7
2.5 Traumata	8
2.6 Mehrsprachigkeit in Kitas.....	11
2.7 Das Konzept der interkulturellen Pädagogik im Kindergarten.....	13
2.8 WillkommensKITAs.....	15
2.9 Zusammenfassung	17
3 Praxisforschung.....	19
3.1 Das ExpertInneninterview.....	19
3.2 3.3 LeitfadenInterviews.....	20
3.3 Erstellung des Leitfadens und Planung/Durchführung der Interviews.....	20
3.4 Die Ergebnisse	22
3.5 Ergebnisanalyse	23
4 Diskussion.....	28
5 Resümee und Ausblick.....	33
6 Literaturverzeichnis	35
7 Erklärung	39
8 Anhang.....	40
8.1 Leitfaden für die Interviews	40
8.2 Auswertungstabelle	41

1 Einleitung

Die in den letzten Jahren zunehmende Immigration v.a. politischer und wirtschaftlicher Flüchtlinge und Asylsuchender nach Europa und Deutschland stellen Kultur und Gesellschaft in den aufnehmenden Ländern vor Herausforderungen. Herausforderungen bezüglich der Integration hilfesuschender Menschen, die eine andere Sprache sprechen und mit den Gepflogenheiten des westlichen Alltagslebens nicht vertraut sind. Eine Institution der in diesem Zusammenhang enorme Bedeutung zukommt sind die Kindertagestätten. Denn die gesellschaftliche Funktion der KiTas erschöpft sich nicht mit der bloßen „Aufsicht“ sondern umfasst Betreuung, Förderung und Sozialisation. In diesem Sinn bieten die KiTas eine enorme Chance zur Integration von Menschen mit Fluchterfahrungen. Allerdings gibt es kaum verlässliche Daten oder Quellen, anhand derer sich drängende und enorm wichtige Fragen beantworten ließen. Fragen etwa danach ob die Kindertagestätten den Herausforderungen gewachsen sind; Wie sich diese Herausforderungen im Alltag der KiTa äußern; Welche Vorteile und welche Schwierigkeiten eine solche Integration mit sich bringt; Welche bisher beschrittenen Wege gut und welche weniger gut waren; Was es vor Ort für Kompetenzen und Ressourcen braucht.

Um sich der Beantwortung dieser Fragen zumindest anzunähern, sollte man sich zunächst die Seite der Betroffenen ansehen, also die von Flucht betroffenen Kinder. Je besser man deren Lebenswelt kennt und versteht desto leichter lassen sich Ängste nehmen und Integration fördern. Es gibt keine gesicherten, statistischen Erkenntnisse über Quantität und Qualität der Traumatisierung auf Seiten der geflüchteten Eltern und Kinder, ebenso wenig lassen sich die Verarbeitungskompetenzen der Eltern oder die Resilienzfaktoren der Kinder konkret bestimmen. Es ist aber davon auszugehen, dass die zugewanderten Familien größtenteils tragische und belastende Zeiten hinter sich haben. Sie müssen den Verlust ihrer gewohnten Existenz verkraften (u.a. soziales Umfeld, Arbeit, Wohnort), eine neue Kultur verstehen (beispielsweise Werte, Normen) und eine neue Sprache und/oder fremde Schrift lernen. Diese geografische, soziale, kulturelle und nationale Entwurzelung gilt es ebenso zu moderieren und zu kompensieren, wie sich in einer neuen Lebenswelt zu orientieren und einzugliedern.

Zudem gibt es auch sehr wenige fundierte Studien, die aus pädagogischer Perspektive die spezifischen Herausforderungen für den Umgang und die Zusammenarbeit mit von Flucht betroffenen Kindern benennen und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten. Obgleich diverse Kita- und pädagogische Konzepte sowie die „klassische“ pädagogische Ausbildung sehr wohl unterschiedliche Biografien und Lebensbedingungen berücksichtigen, finden sich v.a. in der pädagogischen Realität bisher kaum Konzepte, die spezifische Aspekte der Bildung, Betreuung und Begleitung von Kindern mit Fluchterfahrungen beleuchten. (vgl. Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/ Fachakademien. 2011. S.5)

„Ich muss nicht von Anfang an einen Plan haben, aber ich muss da eine gute Einstellung zu haben und damit arbeiten wollen dann gelingt das im jeden Fall.“ (L.(2016) Z.45)

Die Fragestellung lautet: Wie kann aus der Perspektive des pädagogischen Fachpersonals eine Aufnahme von Flüchtlingskindern in Kitas positiv gelingen?

Hier setzt diese Arbeit an und versucht die relevanten wissenschaftlichen Analysen und statistischen Daten zu systematisieren und zumindest einen Ausschnitt der praktischen, realen „Lebenswelt Kindertagestätte“ im Hinblick auf Chancen und Herausforderungen zu analysieren.

Folglich gliedert sich die Arbeit in drei Bereiche.

Im ersten Teil werden thematisch relevante Begriffe erläutert, Entwicklungen zusammengefasst und relevante Studien präsentiert. So wird zunächst der Begriff »Migration« erläutert und wesentliche Untersuchungsdimensionen im Hinblick auf die Fragestellung der Arbeit abgeleitet. So umfasst »Migration« eine Vielzahl von Phänomenen, die sich primär im Bereich des Sozialen und Kulturellen verorten lassen. Im ersten Schritt sind Migrationsformen, insbesondere Flucht als Migrationsform zu diskutieren. Aus pädagogischer Perspektive besonders bedeutsam ist die damit einhergehende Vermischung von Sprachen und kulturellen Praktiken, die letztlich in neuen Formen von Ethnizität münden können (vgl. auch Mecheril & Castro Varela 2010). Eng an Migrationsprozesse gebunden sind zudem

auch Formen der spezifischen Ablehnung z.B. durch Einwanderungsgesellschaften, andere Migrationsgruppen oder Institutionen. Ablehnungen die in Rassismus kulminieren können.

Im zweiten, analytischen Teil der Arbeit wird zunächst die Wahl eines qualitativen Analyseverfahrens begründet und mein Erhebungsinstrument vorgestellt. Anschließend werden einzelne Aspekte und Probleme in der konkreten Analysepraxis reflektiert und die Ergebnisse der empirischen Studie vorgestellt. So wurden Leitfadengestützte Experteninterviews mit institutionellen „Entscheidern“ und Akteuren geführt (Kita-Leitungen, ErzieherInnen). Die Interviews wurden, dem explorativen Ziel der Arbeit angemessen, weitgehend offen gestaltet.

Die Interviews fokussieren insbesondere drei Aspekte:

1. Die eigene Biographie von Kita-LeiterInnen/ErzieherInnen in Bezug auf ihre Erfahrungen und ihre Haltung (Gedanken/Ideen) zu Migration
2. Den Bedarf aus der Sicht der Fachkräfte. Es soll herausgearbeitet werden, was es in der konkreten Arbeitspraxis braucht, um geflüchtete Kinder und ihre Familien gut in die Kita aufnehmen und in den dortigen Alltag integrieren zu können.
3. Die benötigten Kompetenzen von LeiterInnen und ErzieherInnen. Integration kann nur im Rahmen gelungener Erziehung-Bildungs-Partnerschaften gelingen, die im Umgang mit Familien mit Fluchterfahrungen besondere Herausforderungen bereithalten können.

Ziel der Arbeit ist es, durch die Kombination relevanter Studien auf diesem Gebiet mit praktischen Gegebenheiten, Einstellungen der handelnden Akteure und institutionellen Potentialen als auch Grenzen mit Hilfe von Experteninterviews. Grundlagen für Handlungsempfehlungen für die Kindertagesstätten zu erarbeiten.

2 Herausforderungen, Ziele, Konzepte und Modelle

In diesem Kapitel sollen die wichtigsten Herausforderungen für die Integration von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrungen für den Kita Alltag skizziert werden. Anschließend werden Ziele der Integration im Alltag benannt und die Bedeutung von Sprache als Familiensprache und folglich der Mehrsprachigkeit in Kitas diskutiert (als exemplarische Diskussion eines der wichtigsten Integrationsfaktoren). Zudem wird das Konzept der interkulturellen Pädagogik vorgestellt und das Modellprojekt der „WillkommensKITAs“ beschrieben. Neben einer Beschreibung grundlegender Aspekte und Faktoren der bzw. für die Integration in Kitas, haben diese Ausführungen zudem die Funktion, erste grobe und allgemeine Anhaltspunkte und Themenkomplexe für den empirischen Teil zu konturieren. So sollen Herausforderungen, Orientierungsmöglichkeiten und „best-practice-Beispiele“ zur Strukturierung der Leitfäden, d.h. der Interviews mit den institutionellen Entscheidern dienen.

2.1 Migration

Migration ist kein neues Phänomen, dies wird in der Literatur laut Han 2000 immer wieder betont: Wanderungen und Wandel sind anthropologische Konstanten. Früher sind ganze Clans und Familienverbände gemeinsam losgezogen, um bessere Lebensbedingungen zu finden (vgl. Han, 2000, S.8) Ebenfalls kein neues Phänomen ist der Umstand, dass Migration mit einer ganzen Reihe von Ängsten und Befürchtungen einhergeht. (vgl. Han, 2000, S.7) Neben den Gefahren, die mit dem Flucht- oder Reiseweg selbst verbunden sind, betrifft dies v.a. die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Aufnahme und Integration in eine neue Gesellschaft und Kultur (z.B. Isolationsfurcht). Menschen mit Migrationshintergrund werden in der Gruppe und in der Gesellschaft nicht immer positiv aufgenommen, in die sie eingewandert sind. Da sich dadurch die Gesellschaften auch verändern, einige Gruppen an Staus verlieren, andere an Staus gewinnen. Fragen des Wohnens, der Versorgung, der Integration müssen darüber neu verhandelt werden. Seit Januar 2005 bezeichnet sich die Bundesregierung Deutschland offiziell als Einwanderungsland (vgl. Butterwegge 2007 S.1). Im Jahr 2016 gab es in Deutschland ca. 280.000 asylsuchende Menschen nach vorläufiger Berechnungen des Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Es ist also zunächst zu erörtern, was

Migration bzw. Einwanderung überhaupt bedeutet. „Migration leitet sich von dem lateinischen Wort „migrare“ bzw. „migratio“ ab. Migration dient damit als „Oberbegriff (für) den Wanderungsprozess von Einzelnen und Gruppen über nationale Grenzen hinweg.“ (Mulot 2007, S.648) In der Literatur werden vier Gruppen von Migranten unterschieden:

Gastarbeiter(Personen die nach Deutschland zum Arbeiten einwanderten) (vgl. Müller 2005 S.12),

Aussiedler und Spätaussiedler,(Laut Artikel 116 Grundgesetz, besitzen die Personen „die deutsche Volkszugehörigkeit, Sie (oder) ihre Vorfahren hatten vor dem 8. Mai ihren Wohnsitz in den ehemaligen deutschen Ostgebieten bzw. in deutschen Siedlungsgebieten.“(Müller,2005 S.19)

Flüchtlinge (Personen, die Zuflucht in einem anderen Land suchen, da in ihrem Land Krieg, politische Krisen vorzufinden sind) (vgl. Müller,2005 S.29)

Personen mit Flucht oder Migrationshintergrund (Laut dem Statistischen Bundesamt bezeichnet man Personen mit einen Migrationshintergrund, „die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewandert sind. (Des Weiteren) alle in Deutschland geborenen (AusländerInnen) mit zumindest einem zugewanderten Elternteil oder einem als AusländerInnen in Deutschland geborenen Elternteil. (So wie) alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten Elternteil und einem als (AusländerInnen)in Deutschland geborenen Elternteil.“(Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 2.2, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus 2010,S.6) Der Begriff Migration bezeichnet also einen Prozess der Wanderung zwischen unterschiedlichen Nationen seitens dieser vier Personengruppen. In den gegenwärtigen, funktionalen differenzierten und hoch Entwickelten Gesellschaften sind durch Migration zahlreiche Soziale und kulturelle Felder betroffen. Eines dieser Felder ist die frühkindliche/ kindliche institutionalisierte Sozialisation.

2.2 Flucht

In diesem Kapitel geht es um Flucht als Migrationsform, die aufgrund der jüngsten und aktuellen Entwicklungen von enormer Relevanz für Integrationsbemühungen ist. Flucht kann, wie bereits bei der Typologisierung von Migranten angeklungen, als ein Teilaspekt von Migration verstanden werden: „Migration ist der Oberbegriff

für ein breites Spektrum von Bezeichnung für Ortswechsel. Dieser reicht von freiwilliger Wanderung über Flucht vor subjektiver erlebter Bedrohung bis hin zu erzwungener Flucht.“ (Adam & Inal 2013, S.18). Das Phänomen bzw. der Prozess „Flucht“ wird in der Literatur mehrheitlich „formal“ beschrieben, d.h. es stehen gesetzliche Regelungen, Ursachen und etwaige Folgen im Mittelpunkt. Diese Aspekte sollen nun aufgegriffen, entfaltet und auf das Thema dieser Arbeit angewendet werden.

2.3 Rechtliche Hintergründe und Begriffsbestimmung

Menschen die ein Asylantrag einreichen, bekommen ein Asylverfahren. Das Asylverfahren dient zu Überprüfung „ob eine Person in Deutschland asylberechtigt ist oder als Flüchtling im Sinne des Abkommens über die Rechtsstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention) anerkannt wird“ (Adam & Inal 2013, S.5). Die Zeit bis zur Entscheidung über das Asylverfahren, bekommt der AsylbewerberInnen, einen Aufenthaltsstatus. Der Aufenthaltsstatus ist für die Personengruppe, unsicher und mit Verringerung der Handlung und Wahlmöglichkeiten gekennzeichnet (vgl. Schirilla 2016, S. 26). Laut Tiedemann 2015 nach dem §55 AsylVfG beinhaltet der Aufenthaltstitel eine sogenannte Aufenthaltsgestaltung, die bis zur Entscheidung über den Asylantrag geduldet wird (S. 22). Für die pädagogische Praxis ist also der gesetzliche Status von enormer Bedeutung, weil sich Restriktionen und Sanktionen sowie die andauernde Unsicherheit bezüglich der eigenen Zukunft, etwa ob man in der „neuen“ Gesellschaft bleiben darf, höchstwahrscheinlich auch im familiären Alltag psychische, emotionale und soziale Auswirkungen zeitigen. Dies gilt es im Umgang mit Kindern in den Kitas zu berücksichtigen. Hinter jeder dieser rechtlichen Regelungen steht jedoch ein Mensch, dem „schwerwiegende Verletzungen seiner grundlegenden Menschenrechte“ (Tiedemann 2015, S.69) drohen. Zu der Unsicherheit ob der familiären oder individuellen Zukunft gesellt sich also auch die Furcht vor dem, was einem Menschen Fluchterfahrung bei der Aberkennung seine Status und Abschiebung erneut droht

Subsidiär Schutzberechtigte sind Familien mit Fluchterfahrung, die weder unter das Asylrecht noch unter den Flüchtlingsschutz fallen. (vgl. Hofbauer, 2016 S. 15) Im Paragraphen 4 Absatz 1 des Asylgesetzes ist der subsidiäre Schutz geregelt. Er wird den Familien mit Fluchterfahrung dann gewährt, wenn sie im Heimatland

ernsthaften Schaden durch die Todesstrafe, Folter oder durch Krieg/Bürgerkrieg fürchten müssen.(ebd.S.15) „Ein Abschiebungsverbot laut Paragraf 60 Absatz 5 und 7 des Aufenthaltsgesetzes kann dann vorliegen, wenn bei Rückkehr der Familien mit Fluchterfahrung ins Heimatland ein Verstoß gegen die europäische Menschenrechtskonvention wahrscheinlich ist (Absatz 5) oder erhebliche Gefahren für Leib und Leben bestehen (Absatz 7).“(Hofbauer 2016 S.16) Der Status „Geduldet“ bedeutet für Familien mit Fluchterfahrung, dass ihr Antrag auf Asyl abgelehnt wurde und die Abschiebung verordnet ist.(ebd.S.16) Duldungsgründe sind z.B. Reiseunfähigkeit durch Erkrankung, keine passierbare Flugroute oder Durchreisemöglichkeit oder die Weigerung des Landes, in das abgeschoben werden soll, die betroffene Person einreisen zu lassen.(ebd.S.16-17) Kinder aus lediglich „geduldeten“ Familien wissen also bereits, dass Sie nicht langfristig in der neuen Gesellschaft bleiben dürfen. Entsprechende Folgen im Lebensalltag aber auch in der Motivation (je nach Alter) müssen also seitens der pädagogischen Fachkräfte antizipiert werden

2.4 Fluchtursachen

Laut Everett S. Lee, können die Beweggründe der Menschen, für eine Flucht in zwei unterschiedliche „Push-Faktoren“ und „Pull-Faktoren“ aufgeteilt werden.(vgl.1966,S.49-56) Die Begriffe „Push/ Pull Faktoren beziehen sich auf das Gravitationsmodell der Migration,1885 entwickelt von Ravenstein in Anlehnung an das Gravitationsmodell der Physik.(vgl. Han, 2000, S. 13.) „Push-Faktoren“(Schub-/Druckfaktoren) Armut, Arbeitslosigkeit, Krieg/Bürgerkrieg, Verfolgung von Minderheiten, Wassermangel, Fehlende Infrastruktur usw. bezeichnen die prekäre Situationen, der Menschen in ihrem Herkunftsland. Dass die Menschen aus ihrem Herkunftsland auswandern und zu MigrantInnen werden (vgl. Münch,U. 2015 S.2) Unter „Pull-Faktoren“ (Sogfaktoren) Demokratie, Sicherheit, Asylrecht, Religionsfreiheit, Hoher Lebensstandard, Bildung usw. werden die Anziehungspunkte aufgezeigt, die Menschen dazu motivieren, sich für ein bestimmtes Land zu entscheiden und einzuwandern. (vgl. Münch,U. 2015 S.2) Familien und Kinder mit Fluchterfahrungen sind auf dem Weg der Flucht extreme psychische Belastungen z.B. Verlusterfahrungen, Trauer und in großer Sorge um die Hinterbliebenen in ihrem Herkunftsland (vgl. Fröhlich-Gildhoff 2016 S.6) Die unterschiedlichen Erfahrungen auf der Flucht, sind für die Familien und Kinder, teilweise Lebensbedrohlich.(ebd.S.6) „Trotz dieser hochgradig verletzenden

Erfahrung ist zu beachten, dass nicht alle Familien mit Fluchterfahrung durch ihre Erlebnisse zwangsläufig traumatisiert sind.“(Fröhlich-Gildhoff 2016 S.7) Der pädagogische Umgang mit diesen Familien muss also viele verschiedene Aspekte berücksichtigen – eine Komplexität, die Fachkräfte oftmals als Herausforderung erleben, wie ich im Folgenden zeigen werde

2.5 Traumata

„Wie ein Mensch, wie ein Kind, auf Trauer, Trauma und Heimatverlust reagiert, ist so unterschiedlich wie die Menschen selbst.“ (ZTK,2015 S.20)

Ein Trauma ist laut Fischer und Riedesser (1998, S.79) ein „vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltbild bewirkt.“ Viele Familien und Kinder mit Fluchterfahrung erlebten in ihrem Herkunftsland, auf der Flucht, teilweise seit ihrer Ankunft in Deutschland traumatische Erfahrungen.(vgl. Textor 2016b) Nicht alle Familienmitglieder leiden unter traumatischen Erlebnissen, „aber alle müssen die Fluchterfahrung verarbeiten, die Trauer und die Trennung um den Verlust der Heimat mittragen und sich auf etwas Neues einlassen.“(Fröhlich-Gildhoff 2016 S1.5) Aufgrund von der spezifischen Lebenssituation der Eltern, die von dem Kulturschock, Arbeitslosigkeit und möglichen psychischen Problemen gekennzeichnet ist. (vgl. Textor 2016b). Es ist möglich das einige Eltern und Kinder mit Fluchterfahrung folgende Verhaltensweisen im ihren Umfeld zeigen:

"Typische Merkmale sind das wiederholte Erleben des Traumas in sich aufdrängenden Erinnerungen (Nachhallen, Flashbacks), Träumen oder Albträumen, die vor dem Hintergrund eines andauernden Gefühls von Betäubt sein und emotionaler Stumpfheit auftreten. Ferner finden sich Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen, Teilnahmslosigkeit der Umgebung gegenüber, Freudlosigkeit sowie Vermeidung von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma wachrufen könnten. Meist tritt ein Zustand von vegetativer Übererregtheit mit Vigilanz Steigerung, einer übermäßigen Schreckhaftigkeit und Schlafstörung auf. Angst und Depression sind häufig mit den genannten Symptomen und

Merkmale assoziiert und Suizidgedanken sind nicht selten" (ICD-10-GM, Version 2016, F43.1).

Nicht hinter jedem auffälligen Verhalten z.B unruhig, schreckhaft, aggressiv, hyperaktiv, apathisch, traurig von Kinder mit Fluch Erlebnissen steht ein direkte Verbindung zu ein Traumata. Einige Kinder, befinden sich in früheren Entwicklungsstufen wieder. In dem die Kinder wieder ein nassen oder Koten und an psychosomatischen Merkmale aufzeigen. (vgl. Textor, 2016) Zeigen Kinder mit Fluchterfahrungen, Verhaltensweisen in Richtung eines Trauma, kann dies nur durch ein TherapeutInn bestätigt werden. Die pädagogischen Fachkräfte, sind nicht ausreichend Qualifiziert für die Diagnostik von Traumata bei Kindern mit Flucht Erlebnissen (ebd.2016)

Laut Textor können pädagogische Fachkräfte, möglichen traumatisierten Kindern folgende Unterstützungs Möglichkeiten in der Kita anbieten:

- Zuwendung, Feinfühligkeit sowie körperliche und emotionale Nähe in einer haltgebenden, bindungsähnlichen Beziehung.(Textor, 2016)
- Pädagogische Fachkräfte, können dazu beitragen dass sich die Kinder in der Kita sicher und geborgen fühlen, zu innerer Ruhe finden und sich wieder der eigenen Weiterentwicklung widmen können. (vgl. Textor 2016)
- „Wie wichtig auch strukturierte Tagesabläufe, feste Regeln und gleichbleibende Rituale sind, wird deutlich, wenn davon abgewichen wird oder unerwartete Ereignisse eintreten: Manche Kinder sind dann gleich verunsichert und ängstlich. Sie benötigen so etwas wie eine beständige, kontinuierliche und damit vorhersehbare „Normalität““ (Textor, 2016)
- „Eine wesentliche Unterstützung für Familien mit ihren Kindern, die Fluchterfahrung haben, besteht darin, Kitas als „sicheren Ort“ anzubieten. In der Kita herrscht keine Bedrohung, Familien und ihre Kinder sind gleichermaßen willkommen, anerkannt und können sich somit sicher fühlen. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, in der Kita konkrete Hilfe und Unterstützung für Familien, die Fluchterfahrung haben, anzubieten oder zu vermitteln.“(ebd. 2016)
- Für die pädagogischen Fachkräfte sind von Bedeutung über die Eigenschaften von Flashbacks und Trauma Erinnerungen zu Wissen. In der Regel erleben

die Kinder mit Flucht Erlebnisse, die Flashbacks und Traumata Erinnerung in Ruhe oder Schlafsituationen(vgl.Textor, 2016)

Auch die hektische Betriebsamkeit vieler Kinder mit Neue Herausforderungen, für die pädagogischen Fachkräfte in der Integration der Kinder und Familien mit Fluchterfahrung sind: unterschiedliche Herkunftsländer und Kulturen, fehlende Deutschkenntnisse, wie mögliche Traumata. Die Gestaltung der Kind/Erwachsen zentrierten Angebote und die professionelle Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte, benötigt es Finanzielle Mittel.(vgl. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW,2016) Wie diese am besten eingesetzt werden können, warum sich das Konzept der interkulturellen Pädagogik als Orientierungshilfe empfiehlt und welche Fortschritte für die Integration in dem Modellprojekt „WillkommensKITAS“ erzielt wurden, ist Gegenstand der folgenden Ausführungen. Zuvor wird außerdem die aktuelle Situation in den Kitas beleuchtet und der Frage nachgegangen, wie pädagogische Fachkräfte die neuen Herausforderungen im Umgang mit Familien und ihren Kindern mit Fluchterfahrung meistern. Spezielle Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte sind z.B. sprachliche Barrieren sowie mögliche Traumatisierungen von Kindern und ihren Familien mit Fluchterfahrung. Wie bereits angedeutet, gilt es eine Reihe von emotionalen, sozialen und psychischen Aspekten im Zusammenhang mit der Integration von Kindern mit Fluchterfahrung zu berücksichtigen. An dieser Stelle, soll stellvertretend der Aspekt der Traumatisierung diskutiert werden. Traumatisierungen werden zwar mehrheitlich psychologisch diskutiert, umfassen aber eine Reihe von Folgen und Symptomen, die die Verhaltensweisen der Kinder beeinflussen und damit auch direkte Auswirkungen auf den Kita Alltag haben. Wie diese am besten eingesetzt werden können, warum sich das Konzept der *interkulturellen Pädagogik* als Orientierungshilfe empfiehlt und welche Fortschritte für die Integration in dem Modellprojekt „WillkommensKITAs“ erzielt wurden, ist Gegenstand der folgenden Ausführungen. Zuvor wird außerdem die aktuelle Situation in den Kitas beleuchtet und der Frage nachgegangen, wie pädagogische Fachkräfte die neuen Herausforderungen im Umgang mit Familien und ihren Kindern mit Fluchterfahrung meistern. Spezielle Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte sind z.B. sprachliche Barrieren sowie mögliche Traumatisierungen von Kindern und ihren Familien mit Fluchterfahrung.

2.6 Mehrsprachigkeit in Kitas

In der Folge soll nun die institutionelle Seite in den Mittelpunkt gerückt werden. Im Vordergrund stehen dabei zunächst die sprachlichen Barrieren zwischen Pädagogischen Fachkräften und Familien mit Kindern, deren Leben durch Fluchterfahrungen geprägt ist.

Mehrsprachigkeit ist in der Welt die Regel. Zweisprachigkeit ist weltweit verbreitet bzw. kein Ausnahmefall mehr. Deutschland wandelt sich von einer einsprachigen zu einer zweisprachigen Gesellschaft. Der Begriff „kompetente Bilingualität“ geht nicht davon aus, dass ein fachkundiger Bilingualer jede der beiden Sprachen wie seine Muttersprache beherrscht. Mehrsprachigkeit stellt eine eigenständige, zentrale, sprachliche und interaktionistische Kompetenz dar. (vgl. Auer 2009) Jedes dritte Kind unter zehn Jahren hat einen Migrationshintergrund, in den großen Städten sogar jedes zweite Kind. Eine mögliche Definition von Mehrsprachigkeit bei Kindern, könnte wie folgt lauten: „könnte wenn es zwei oder mehr Sprachen täglich als Mittel der sprachlichen Kommunikation einsetzt, wobei der Wechsel von einer Sprache in die andere ohne Probleme gelingt“ (Günther/ Günther 2007, S. 59)“.

Bedeutung der Familiensprache

Mit der Familiensprache, werden dem Kind durch die Eltern-Kind-Interaktionen, Orientierungspunkte z.B. individuelle, soziale Regeln, Gewohnheiten und Werte beigelegt.(vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen, 2000,S.13) In der Kindlichen Entwicklung wirken die Orientierungspunkte unterstützend zur Aufbau der eigenen Identität. (ebd.S.13).

*Laut Artikel 30 der UN-Konventionen, der ausdrücklich festschreibt,
dass einem Kind, das „in den Staaten, in denen es ethnische,
religiöse oder sprachliche Minderheiten oder Ureinwohner gibt, (...)
einer solchen Minderheit angehört oder Ureinwohner ist, nicht das
Recht vorenthalten werden (darf), in Gemeinschaft mit anderen
Angehörigen seiner Gruppe seine eigene Kultur zu pflegen, sich zu
seiner eigenen Religion zu bekennen und sie auszuüben oder seine*

eigene Sprache zu verwenden.“ (Bundesministerium Für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2007, S.75)

Wird nicht nach Artikel 30 gehandelt, können für Kinder in ihrer frühkindlichen Entwicklung folgende Probleme entstehen:

- kein Kompetenzerwerb der Familiensprache,
- keine individuellen Entwicklungschancen und gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten,
- Beeinträchtigung des kindlichen Selbstwertgefühls und der gesamten familiären Bindung.

Laut Meisel, „die menschliche Sprachfähigkeit seine eine Anlage zur Mehrsprachigkeit“ (Loick, 2005) Das Verständnis von Meisel, zeigt auf das für Kinder keine Schwierigkeit darstellt gleichzeitig mehrere Sprachen zu erlernen.

Phasen der Mehrsprachigkeit

Nach Ulrichs Auffassung entwickelt sich der Prozess, mit zwei Sprachensysteme aufzuwachsen, in drei aufeinanderfolgenden Phasen (vgl. Ulich, Oberhuemer, Soltendieck 2001, S. 20).

In der nullten Phase (ruhigen Phase) versuchen die Kinder neue Merkmale des neuen Sprachsystems zu sammeln, in dem die Kinder andere Personen beobachten, imitieren. In der Vorbereitung auf den Rhythmus und Klang der neuen Sprache. (vgl. Angehrn & Schraner 2007)

In der ersten Phase (Stabilität und Ordnung) unternimmt das Kind erstens Versuch in der neuen Sprache, von Sammeln aus wendig gelernten Formeln. Somit kann das Kind in die ersten Versuche der Kommunikation mit der neuen Sprache treten.

In der zweiten Phase (System spezifisches Chaos) aus der Anfangsphase traut sich das Kind immer, das Sprachsystem zu zerlegen. In der zweiten Phase beginnt das Kind mit der neuen Sprache, sich kreativ aus einander zusetzen.

In der dritten Phase (Stabilität und Ordnung) besitzt das Kind in seiner neuen Sprache, viele Sprachmuster, die auf eine gute Sprachkompetenz hinweisen. Das Kind ist in der Lage, seine neue Sprache spontan und kreativ ein zusetzen. (ebd.2007)

Laut Kracht ist die Verweildauer in den Phasen sehr individuell. Sie wird beeinflusst von der sprachspezifischen Komplexität und der inner- und außerschulischen Förderung.

Argumente für eine gezielt geförderte Mehrsprachigkeit in der Kita sind:

- Reduktion sozialer Ungleichheit
- Erwerb des Deutschen für Migrantenkinder (familienergänzende Aufgabe der Kita)
- Vorbereitung des weiteren Bildungsweges
- Vermittlung schulsprachlicher Anforderungen
- Kulturelle Aufgeschlossenheit
- Akzeptanz und Repräsentation von Mehrsprachigkeit
- Türen in verschiedene Länder, Sitten und Kulturen eröffnen für *alle* Kinder
- Kulturelle Beiträge von und mit Eltern mit Migrationshintergrund

Sprachen können eine Brücke bauen zwischen den verschiedenen Ländern, aus denen die Kinder oder ihre Eltern ursprünglich stammen. Diese Brückenbildung erlaubt es, dass sie nicht „Fremde im neuen Land“ sind, sondern sich angenommen und geschätzt wissen. Es hilft Familien mit Fluchterfahrungen allgemein, in der neuen Heimat anzukommen und dabei die alte nicht gänzlich zu verlieren. Ängste und Hemmungen gegenüber dem Neuen können frühzeitig abgebaut werden. Nicht nur mehrsprachige Kinder profitieren von der Sprachenvielfalt in der Kita. Auch einsprachige Kinder erlangen Einblicke in eine neue Sprachstruktur und Sprachkultur, was wiederum für die weitere Schulentwicklung von Bedeutung ist. (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 2011.S12-22)

2.7 Das Konzept der interkulturellen Pädagogik im Kindergarten

In den gegenwärtigen, funktionalen differenzierten und hoch entwickelten Gesellschaften sind durch Migration zahlreiche soziale und kulturelle Felder betroffen. Eines dieser Felder ist die frühkindliche/ kindliche institutionalisierte Sozialisation. Mit der zunehmenden Zahl an Familien, die einen Fluchthintergrund haben, entsteht eine neue Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte. Diese sind aufgefordert, sich auf die kulturelle Vielfalt der Familien einzustellen. Die

so genannte interkulturelle Pädagogik hat sich etwa seit 1980 entwickelt. (vgl. Krüger-Potratz 2010 S.) Ein wichtiges Anliegen der interkulturellen Pädagogik, ist die Vorbereitung aller Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft. Hierbei sind pädagogische Fachkräfte von nicht zu überschätzender Bedeutung. So sollen die Kinder ihre Chancen und Potentiale langfristig nutzen können, ohne die eigene soziale und kulturelle Identität aufzugeben. Von großer Bedeutung ist zudem das gemeinsame, durch Akzeptanz und Respekt allen anderen Kindern gegenüber geprägte Bemühen um ein friedvolles Zusammenleben im Alltag in der Kita. Die interkulturelle Pädagogik ist aufgrund dieser Zielvorstellungen als *pädagogisches Prinzip* zu verstehen – und nicht als durch Sofortmaßnahme oder singuläre Aktionen, wie z.B. ein chinesisches Essen kochen, einen afrikanischen Tanz aufführen oder ein syrisches Lied singen verwirklichte „Zusatzaufgabe“. Laut Elke Schlösser (2004, S.10) ist es deshalb wichtig „Bedürfnisse, Gewohnheiten, Traditionen und Rituale, Normen und Werte einheimischer und zugewanderten Familien in der alltäglichen und ganzheitlichen Erziehung mit zu denken.“ In der praktischen Umsetzung ist die interkulturelle Pädagogik als Strategie zu verstehen, die alle Aktionen, die auf die Stärkung und Sichtbarmachung von kultureller Herkunft zielen (ausländische Speisen, Lieder, fremde Bräuche, Sprachförderung, Sport und Gesundheitserziehung usw.) eines Kindergartens bündelt und diese in ihrer Ausgestaltung prägt.

Die interkulturelle Pädagogik lässt sich durch zwei grundlegende Prinzipien kennzeichnen, die Auernheimer (2003, S.20f.) wie folgt beschreibt: „Erstens durch das Prinzip der Gleichheit und zweitens durch das Prinzip der Anerkennung.“ Das bedeutet, Menschen unabhängig von ihrer Hautfarbe, Religion oder sozialen Abstammung gleich zu behandeln. Des Weiteren sollen die „von den Individuen für wertvoll, weil identitätsrelevant gehaltenen kulturellen Formen und Inhalte“ (Auernheimer 2003, S.20) anerkannt werden. Für die pädagogischen Fachkräfte und Eltern besteht die Aufgabe in der interkulturellen Pädagogik dementsprechend darin, sich bewusst mit der eigenen kulturellen Prägung sowie Vorurteilen gegenüber andere/n und Andersdenkenden auseinanderzusetzen und dementsprechend vorurteilsbewusst handeln zu können. Zusammenfassend ist zu betonen, dass interkulturelle Pädagogik die Lebenswelten der Familien mit ihren Kindern und den pädagogischen Fachkräften erfasst. Im Sinne der Teilhabe „Chancen für alle“ ist es von Bedeutung, dass sich jedes Kind in den Räumen der

Kita und in Angeboten wieder finden kann. (vgl. Wagner 2010. S.26) Für die positive Identitätsentwicklung innerhalb der Familien und mit besonderem Fokus auf die Kinder gehören deshalb Achtung und Wertschätzung ihrer Sprache und Kultur dazu.

2.8 WillkommensKITAs

WillkommensKITAs ist ein Programm zur Unterstützung von Kindertageseinrichtungen, die Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung aufnehmen. (vgl. Möller und Schauer, 2014, S.1)

Worum es geht

„Laut UNICEF ist jeder dritte, nach Deutschland einreisende Mensch ein Kind mit Fluchterfahrung. Schätzungsweise leben 300.000 Kinder mit Fluchterfahrung in Deutschland. Durch die steigende Zahl von Asylsuchenden stehen die Kommunen vor großen sozialpolitischen Herausforderungen. Des Weiteren sind im Jugendhilfesystem keine zusätzlichen Unterstützungsmöglichkeiten eingeplant. In vielen (Gemeinden) fehlen die Erfahrungen und Kompetenzen im Umgang mit Familien und ihren Kindern mit Fluchterfahrung.“ (Möller und Schauer, 2014, S.1)

In den Kitas steigt die Zahl der Kinder mit Fluchterfahrung an. Seit 2015 sind etwa 130.000. Kinder unter sieben Jahren laut dem Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend nach Deutschland geflüchtet. (vgl bundesregierun.kabinett-fluechtlinge-fruehkindliche-bildung, 2016)

Vor welchen speziellen Herausforderungen stehen pädagogische Fachkräfte:

1. „Wie gehen wir mit sprachlichen Barrieren und kulturellen Unterschieden um?“²
2. „Wie gehen wir mit traumatisierten Kindern um?“
3. „Welche Auswirkungen hat das Asylrecht auf den Alltag der Familien?“ (Möller und Schauer, 2014, S.1.)

Im September 2014 startete die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit dem Programm „WillkommensKITAs“ in zehn Modelleinrichtungen von Sachsen. Das Modellprojekt „WillkommensKITAs“ läuft bis Dezember 2017 und wird vom Sächsischen Staatsministerium für Kultur, dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ im Geschäftsbereich der Staatsministerin

für Gleichstellung und Integration in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Sozialverband Sachsen gefördert.

Weiterhin läuft in Sachsen-Anhalt seit November 2015 und bis November 2018 in zwanzig Modelleinrichtungen das Programm „WillkommensKITAs“, das durch das Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt gefördert wird. Im September 2016 sind in der Region Trier fünf Modelleinrichtungen mit dem Programm „WillkommensKITA“ gestartet, das Programm läuft bis August 2018. Die Einrichtungen in Trier werden durch die Nikolaus Koch Stiftung unterstützt.

Es ist das Ziel des Projekts, pädagogische Fachkräfte im Kontext ihrer Arbeit mit Personen mit Fluchterfahrung zu unterstützen; dies beinhaltet die Entwicklung von Konzepten (Praxisleitlinien) darüber, wie z.B. mit sprachlichen Barrieren, kulturellen Unterschieden oder traumatisierten Kindern umgegangen werden kann. Es sollen konkrete Antworten für die Fragen von pädagogischen Fachkräften gefunden werden.

Eine „WillkommensKita“ ist ein Ort an dem:

- Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung erleben, dass sie willkommen und anerkannt sind und teilhaben können.
- kulturelle Vielfalt als bereichernd und normal erlebt wird von den pädagogischen Fachkräften und den Familien mit ihren Kindern.
- zwischen der Gemeinschaftsunterkunft und z.B. der Leitung lokale Netzwerke entstehen können.
- Vorurteile abgebaut werden durch die aktive Mitgestaltung des Integrationsprozesses durch das Kita-Team (vgl. Möller und Schauer, 2014, S.1).

Die Modulpunkte

„A: Coaching Einzeleinrichtungen: Zusammen mit den Einrichtungcoaches ermitteln die Kita-Teams die pädagogischen, organisatorischen und strukturellen Problemstellungen. Die Coaches moderieren zielorientiert und dokumentieren die Ergebnisse der Treffen.

B: Coaching und Bündnisarbeit: In der Bündnisarbeit reflektieren Einrichtungen mithilfe von Coaches ihre Situation vor Ort und tauschen sich dazu auf Peer-Ebene

aus. Die Einrichtungen unterstützen sich im Aufbau lokaler Unterstützungsnetzwerke.

C: Fortbildung: Ausgerichtet an den thematischen Bedürfnissen der beteiligten lokalen Einrichtungen und unter Einbeziehung der lokalen und landesweiten Ansprechpartner und Spezialisten werden spezifische Qualifizierungsangebote konzipiert und durchgeführt.

D: Landesweite Netzwerktreffen: Auf einem jährlich landesweit stattfindenden Netzwerktreffen werden die aktuellen Entwicklungen aus den Einrichtungen gebündelt und reflektiert. Neben einem fachlichen Schwerpunkt als Input kommt es zu einrichtungsübergreifendem Fachaustausch und zur Praxisreflexion.“ (Möller und Schauer, 2014, S.1.)

2.9 Zusammenfassung

Die Frage der Integration von Kindern mit Flucht- und Migrationserfahrungen im pädagogischen Alltag ist nicht sonderlich breit erforscht. Aus diesem Grund wurden im vorangegangenen Kapitel relevante Dimensionen des Phänomens bzw. Problembereichs vorgestellt und kurz die wichtigsten rechtlichen, politischen und sozialen Aspekte diskutiert. So können etwa der Aufenthaltsstatus und die traumatischen Fluchterfahrungen den Alltag der betroffenen Kinder und damit auch ihr Verhalten in der Kita entscheidend prägen.

Im Anschluss an die Analyse wesentlicher Aspekte seitens der „Betroffenen“ wurden Konzepte und Ansatzpunkte für die pädagogische Praxis vorgestellt. So sind Mehrsprachigkeit und interkulturelles Zusammenleben zentrale Elemente des pädagogischen Alltags und müssen bei der Moderation von Bildungs- und Integrationsprozesse berücksichtigt werden. Auch dieser Umstand verdeutlicht die Komplexität der Aufgabe pädagogischer Fachkräfte im Umgang mit Familien mit Fluchterfahrung. In diesem Zusammenhang scheint die intensive Auseinandersetzung mit der „Interkulturellen Pädagogik“ als Orientierungskonzept unerlässlich. Die interkulturelle Pädagogik soll die pädagogischen Fachkräfte befähigen, alle Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten, damit diese ihre Chancen zur sozialen Teilhabe in der Gesellschaft nutzen können. Dabei unterstützen sie die Kinder, ihre eigene soziale und kulturelle Identität wertzuschätzen/zu finden.

Im nächsten Abschnitt der Arbeit werde ich die speziellen Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte beschreiben. Herausforderungen sind z.B. sprachliche Barrieren, sowie mögliche Traumatisierungen von Kindern und ihren Familien mit Fluchterfahrung. Pädagogische Fachkräfte sind gefordert, sich in der Kommunikation und pädagogischen Interaktion auf Kinder und Eltern einzustellen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, aus völligem und häufig psychisch belastet oder sogar traumatisiert sind. Zunächst einmal ist wichtig, Vertrauen aufzubauen und insbesondere den Kindern ein sicheres Ankommen in der Kita zu ermöglichen. Die im Folgenden dargestellten theoretischen Grundlagen zeigen vielfältige Handlungsmöglichkeiten von Fachkräften, die in komplexen Zusammenhängen stehen.

3 Praxisforschung

Wie im Theorieteil der Arbeit dargelegt, hat sich eine neue Dringlichkeit bei der Erforschung von Gelingensbedingungen für die Aufnahme von fluchterfahrenden Kindern in Kitas ergeben. Gerade die Rolle des pädagogischen Fachpersonals muss hier stärker in den Blick genommen werden. Deshalb zielt diese Arbeit darauf, eine Analyse in diesem Arbeitsfeld zu erheben. Im Folgenden wird erörtert, welche qualitativen Methoden zur Beantwortung der Forschungsfrage gewählt wurden und wie bei der Erhebung, Aufbereitung und Auswertung der Daten vorgegangen wurde

3.1 Das ExpertInneninterview

In der Regel erfolgt, das Interview als zwei Personen-Gespräch. Diese Interviewform ist eine weitgehend offene Befragungsform, die ggf. durch einen Leitfaden strukturiert wird (vgl. Honer 2011, S. 46). Dadurch wird den Interviewten ermöglicht nach Themenblöcken strukturierte, gehaltvolle Antworten zu geben. Die Methode ermöglicht es latente Wissensgebiete möglichst weit zu erfassen. Die Rekonstruktion der eigenen Wissensbestände des/der Befragten und deren Formulierungen zeigen die Einstellungen und Dispositionen zum Thema auf. Dadurch werden Informationen und Vermutungen, die für die Forschung relevant sind, herausgearbeitet. Es lassen sich somit subjektive, inkorporierte Wissensbestände offenlegen. Damit ist diese Methode für die Erhebung des Praxiswissens und der damit verbundenen geringen Fallzahl am ehesten geeignet. Der Schwerpunkt des Experteninterviews liegt in der Erkenntnisakquise, die sich aus dem besonderen Wissen der Interviewten ergibt (Friebertshäuser, Langer, Pregel 2010, S. 465). Das Experteninterview zählt zu den qualitativen Analyseinstrumenten, weshalb Repräsentativität hier kein Gütekriterium darstellt. Experteninterviews sollen demgegenüber Themen, Phänomenbereiche oder Problemhorizonte explorativ aufspannen und ggf. Typologisierungen auf Basis der spezifischen Wissensbestände der GesprächspartnerInnen, die sie auf Grund ihrer speziellen Erfahrungen oder ihres Wissens im untersuchten Praxisbereich haben, erlauben. Die GesprächspartnerInnen kommen aus dem Untersuchungsfeld und sind mit dem Forschungsthema vertraut. Sie sind durch ihre spezifischen Eigenschaften und Qualifikationen dafür geeignet, auf die Fragen zu antworten. Ein Kritikpunkt an der Methode ist, dass diese Form des Interviews durch

verschiedene Einflüsse beeinträchtigt werden kann. Es ist eine künstlich geschaffene Situation, in der die InterviewerInnen vertrauensvollen Zugang zu den Befragten aufbauen sollen, um ehrliche und gehaltvolle Antworten zu erhalten. Hier sind vor allem kommunikative Fähigkeiten und situativ flexible Kompetenzen der InterviewerInnen gefragt, um eine gemeinsame Sprachebene zu finden (Honer 2011, S. 54/55). Um dennoch sicher zu stellen, dass die gewählte Befragungsmethode gelingt, ist viel Vorwissen zum Forschungsthema nötig. Da ebenfalls AkteurInnen befragt werden, die sich im untersuchten Arbeitskontext befinden, kann davon ausgegangen werden, dass diese einen großen Erfahrungs- und Wissensbestand zum Thema haben.

3.2 3.3 LeitfadenInterviews

Beim offenen Leitfadeninterview werden die Antworten nicht vorstrukturiert. Vielmehr geht es darum, dass die interviewten Personen viel Spielraum bei der Beantwortung eingeräumt bekommen, ihre Antworten frei geben und eigene Sichtweisen hinzufügen können. Der Interviewer kann mit Hilfe des Leitfadens das Interview steuern und schafft es somit eine Gesamtstruktur einzuhalten, etwa in dem alle wichtigen Themenkomplexe angesprochen werden (Kopp, Langenhoff, Schröder 2000, S. 31). Die Auswahl der InterviewpartnerInnen ist durch das Forschungsthema sehr eingegrenzt und definiert. Der Leitfaden, für das Interview entwickelt sich durch die Recherche und Aufarbeitung der Fachliteratur bzw. im Zusammenhang mit theoretischen Vorüberlegungen. Für die zuverlässige Entwicklung eines Leitfadens, empfiehlt sich einen Pre-Test im Vorfeld mit einer kleinen Gruppe von Personen durchzuführen. Die Erstellung der Fragen orientierte sich an methodischen Verfahrensweisen der Qualitativen Sozialforschung. Hierfür wurden Fragen formuliert, die durch die InterviewtInnen sehr offen beantwortet werden können. Dies sollte die InterviewpartnerInnen dazu anregen, ehrlich und ungezwungen von ihren Erfahrungen zu erzählen.

3.3 Erstellung des Leitfadens und Planung/Durchführung der Interviews

Bei der Befragung der LeiterInnen und ErzieherInnen von drei Kitas und einem Hort handelt es sich um Leitfaden gestützte Experteninterviews. Es wurde ein Leitfaden für die Interviews an den Kitas/Hort erstellt. (siehe Anhang) Die allgemeinen Kategorien des Leitfadens gingen aus der theoretisch-systematischen Bearbeitung

des Themenkomplexes hervor. Der Inhalt der Fragen behandelt den Schwerpunkt des Forschungsthemas: Wie erleben pädagogische Fachkräfte die neue Herausforderung mit Familien, die Fluchterfahrung haben, in den Kitas? Somit wurde ein Leitfaden entworfen, der in drei Komplexe aufgeteilt werden kann. Es wurde eine möglichst erzählunregende Einstiegsfrage formuliert, die auf das Thema einstimmen soll, darauf folgen die Fragen zum Thema, wie die eigene Biographie von Leitungen/ Erzieherinnen in Bezug auf ihre Erfahrungen und ihre Haltung zu Migration ist. Ein weiteres Thema ist die Ausgestaltung der Praxis aus der Sicht der Fachkräfte, insbesondere im Hinblick auf existierende Bedürfnisse, Ressourcenmängel o.ä., deren Kompensation es braucht, um geflüchtete Kinder und ihre Familien gut in die Kita aufzunehmen und zu begleiten. Abschließend wird die Frage gestellt, was Fachkräfte als Leitung / Erzieherin benötigen, damit sie mit Familien mit Fluchterfahrung im Sinne einer gelungenen Erziehung-Bildungs-Partnerschaft gut zusammenarbeiten können, Ziel der Interviews (bzw. Funktion des Leitfadens) ist es, die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte zu explorieren und damit Einblick in die Herausforderungen des pädagogischen Alltags zu gewinnen. Im Mittelpunkt der Interviews stehen also die Einschätzungen der LeiterInnen und ErzieherInnen. Durch eine offene Abschlussfrage wurde den Interviewten zudem die Thematisierung weiterer Aspekte nahegelegt. In diesem Sinne ist mein empirisches Vorgehen also abduktiv, d.h. es enthält deduktive (Ableitung grober, thematisch relevanter Kategorien) und induktive (Ausdifferenzierung der Kategorien und offene Fragen) Elemente. Um den Arbeitskontext der Interviewten bei der Auswertung mit einbeziehen zu können wurden die Arbeitsfelder in denen sich die Interviewten befinden gezielt ausgewählt. Dies war möglich, da die Autorin selbst die Interviews durchführte und vorher gezielt auf die AkteurInnen zugeht und den für die Forschung relevanten Kontext der Befragten erhob. Für die Erhebung wurden insgesamt drei Kitas und ein Hort ausgewählt. Es wurden insgesamt vier Interviews mit jeweils zwei LeiterInnen und zwei pädagogischen Fachkräften geführt. Eine Kita und der Hort nehmen an dem Projekt „WillkommensKITA“ dran teil.

Durchführung der Interviews

Nach Genehmigung der Interviews seitens der jeweiligen LeiterInnen der Kitas/Hort wurde mit den Erzieherinnen Kontakt aufgenommen. Die Befragten wurden über

das Thema des Interviews, die Wahrung des Datenschutzes, die Freiwilligkeit der Interviews und dessen Anonymisierung informiert.

Die Interviews wurden im Zeitraum von August bis November 2016 von der Autorin durchgeführt. Insgesamt wurden somit drei Interviews in den Kitas und ein Interview im Hort geführt. In einer Kita und in einem Hort, in denen Interviews geführt wurden, nehmen an dem Modellprojekt „WillkommensKITAs“ dran teil. Die Interviews dauerten 28 bis 58 Minuten. Die befragten pädagogischen Fachkräfte, zeigten der Autorin im Gespräch gegenüber keine Vorbehalte. Das Experteninterview als Erhebungsmethode hat sich im Kontext der Forschungsfrage als positiv erwiesen. Die vorhandenen Ergebnisse, erweisen sich als hilfreich für die Kita-Praxis. Es wurden schließlich die Audioaufzeichnungen von vier Interviews transkribiert. Diese Transkripte stellen den zu analysierenden Textkorpus dar. Die Auswertung der Analyse mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring diente der Erfassung der gesamten Meinungen und deren Zusammenfassung zu spezifischen Kategorien, wie ich im Folgenden ausführe.

3.4 Die Ergebnisse

Die Transkription wurde mit den Anfangsbuchstaben der jeweiligen befragten pädagogischen Fachkräfte anonymisiert. Zur Auswertung der Daten stehen in der qualitativen Sozialforschung unterschiedliche Methoden zur Verfügung. Für die durchgeführten Interviews war das Analyseverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse geeignet, die von Philipp Mayring mitbegründet wurde. Mit dieser Technik wird das Material schrittweise analysiert. Es wird in Einheiten zerlegt und nacheinander bearbeitet. Orientiert wurde sich an der zusammenfassenden Inhaltsanalyse. Ziel ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Hierfür wird das Material paraphrasiert, das heißt, es werden weniger relevante und bedeutungsgleiche Paraphrasen gestrichen und ähnliche zusammengefasst (vgl. Mayring 2002, S.115). Im nächsten Schritt wird ein Kategoriensystem entwickelt. Die Kategorien werden in einem Wechselverhältnis zwischen der Fragestellung und dem konkreten Material entwickelt, ständig überprüft und überarbeitet (vgl. Mayring 2002, S.114f.).

Im Auswertungsprozess ergaben sich die folgenden Kategorien:

- 1.(Grad der) Vorbereitung der Kita auf die Aufnahme von Familien mit Fluchterfahrung

2. „Persönliche Einstellung zum Thema“
3. Wünsche und Ziele der pädagogischen Fachkräfte für die Arbeit mit fluchterfahrenen Eltern und Kindern
4. Kulturelle Vielfalt als wechselseitige Chance
5. Kulturelle Vielfalt in den Bereichen: Essen, Traumata und Sprache
6. Eingewöhnung
7. Begegnungen und interkulturelles Lernen

3.5 Ergebnissanalyse

Bei der Befragung ließen sich deutliche Unterschiede in den Antworten feststellen, die sehr stark mit der Ausstattung bzw. dem Konzept der Einrichtung korrelieren. Die Personen aus den WillkommensKITAs mit besseren Rahmenvoraussetzungen konnten viele Fragen positiver und teilweise auch konkreter im Hinblick auf eine positive Gestaltung der Integration beantworten. Währenddessen standen bei den anderen Einrichtungen oft Themen wie Hilflosigkeit und Überlastung im Vordergrund. Aus den Antworten der Fachkräfte wurden jeweils Kategorien gebildet, um so zu einer zusammenfassenden Analyse zu gelangen. In den Antworten der Leiterin und pädagogischen Fachkräfte sind keine Unterschiede zu erkennen. Im Folgenden stelle ich die Muster in den Antworten der verschiedenen Fachkräfte dar.

1. Wie fühlen Sie sich auf die zunehmende Aufnahme von Familien mit Fluchterfahrung vorbereitet?

Die befragten Fachkräfte, die hier mit „nicht vorbereitet“ antworteten, gaben an, dass die fehlende Vorbereitung auch im Zusammenhang mit dem Träger stehe. Dieser sei selbst nicht auf die Aufnahme vorbereitet, mache aber teilweise klare Verhaltensvorgaben, die nicht (immer) zur jeweiligen aktuellen Situation der Einrichtung passten und das Handeln so noch erschwerten. Die bestehenden aktuellen Konzeptionen wurden nicht als hilfreiche Vorbereitung angesehen und fehlende oder / und überlastete Dolmetscher tragen ebenfalls zu der Wahrnehmung bei, nicht vorbereitet zu sein. Das dritte große Themenfeld unter dem Stichwort „nicht vorbereitet“ ist die Situation in der Kindergruppe. Auch die Kinder, ob mit oder ohne Fluchterfahrung, sind nicht auf die neuen und unvertrauten sozialen Kontakte

vorbereitet. Die Rahmenbedingungen (Räume, Gruppengröße, Personalumfang) und damit auch die finanzielle Situation in der Praxis stehen einer gut vorbereiteten Aufnahme von Kindern mit Fluchterfahrung entgegen.

Viele der Antworten in der Kategorie „nicht vorbereitet“ sind erwartungsgemäß spiegelbildlich zu der beschriebenen Kategorie „gut vorbereitet“.

Erfahrungen über einen längeren Zeitraum mit Mehrsprachigkeit und Migrationsgeschichten in einer Einrichtung machen es für Erwachsene und Kinder leichter, die neue Situation mit den geflohenen Familien zu gestalten und geben Sicherheit. Rahmenbedingungen wie Netzwerktreffen, Weiterbildungen, externe Begleitung des Teams, Dolmetscher und eine bewusste Aufnahme der Themen in das Einrichtungskonzept tragen zu dem Gefühl der guten Vorbereitung bei. So verändert sich auch die Elternarbeit mit dem bewussten Blick auf die zugewanderten Familien. Sowohl die Unterstützung des Trägers als auch die Bereitstellung von Ressourcen, z. B. im Rahmen des Modellprojekts „WillkommensKITAs“, tragen zum Grad der Vorbereitung positiv bei.

Bei allen befragten Fachkräften wurde der Aspekt „persönliche Einstellung zum Thema“ genannt, der sich bei der Frage nach der Vorbereitung als dritte Kategorie herausbildete. Dieser Aspekt ist unabhängig von guten oder eher schwierigen Voraussetzungen der Einrichtung und kann als fachliche Konsense bezeichnet werden. Die Fachkräfte sahen in der aufgeschlossenen und offenen Haltung gegenüber den Familien mit Fluchtgeschichte die beste Chance, die Arbeit positiv und gelingend zu gestalten. Vorurteile oder vorgefertigte Schemata gelten als hinderlich.

2. Was, denken Sie, würde Ihnen als pädagogische Fachkraft helfen? Was wünschen Sie sich?

Die pädagogischen Fachkräfte sehen es als wichtig an, sich und dem Team fachlichen Austausch und Reflexion zu ermöglichen. Hilfsmittel für den Kitaalltag wünschen sich die Befragten vor allem im Hinblick darauf besser mit sprachlichen Barrieren umgehen können. Des Weiteren wünschen sich die Fachkräfte, dass der Träger sie in ihrer Arbeit unterstützt, indem er für bessere Rahmenbedingungen, zum Beispiel die Erhöhung des Personalumfangs, Fortbildungsmittel, Fachberatung und für die Professionalisierung des Personals, sorgt. Für notwendig hielten die pädagogischen Fachkräfte, im Arbeitsalltag verstärkt in Kleingruppen mit den

Kindern zu arbeiten. Dies sei aber aufgrund der mangelnden Personalsituation oftmals nicht möglich. Als Ziele für ihre künftige Arbeit sehen die Kita-Teams, sich über die eigenen Vorurteile immer wieder bewusst zu werden und diese immer wieder zu hinterfragen. Zudem sei es wichtig, fluchterfahrenen Familien, Kindern und pädagogischen Fachkräften viel Zeit zu geben für eine aktive Erziehungspartnerschaft. Dazu kann auch der Austausch mit anderen Kitas dienen, im Sinne einer gelungenen Netzwerkarbeit. Die pädagogischen Fachkräfte müssen/wollen gegebenenfalls auch neues Wissen aufbauen und das Wissen in den Alltag übertragen. Dafür benötigen sie Fort- und Weiterbildungen sowie regionale Unterstützungssysteme.

3. Wie erleben Sie die kulturelle Vielfalt der Flüchtlingskinder und ihrer Familien in der Kita? (Wichtige Themen könnten z.B. sein: Essgewohnheiten oder die Geschlechterverhältnisse in anderen Kulturen)

Kulturelle Vielfalt sehen alle Fachkräfte als eine wechselseitige Chance für dauerhaft hier lebende Kinder und ihre Familien als auch für Flüchtlingskinder und ihre Familien. Um diese Vielfalt gut leben zu können, brauchen die Kitas nach eigener Einschätzung aber mehr Unterstützung des pädagogischen Personals insbesondere durch sprachliche Übersetzung, um Missverständnisse von vorneherein vermeiden zu können.

Beim Thema **Essen** scheinen nach eigener Einschätzung alle befragten Kitas einen guten Weg gefunden zu haben, wie mit den kulturell geprägten Essgewohnheiten der Kinder umgegangen werden kann. In den Städten hat sich eine fleischlose Ernährung bei vielen Essensanbietern für die Mittagsversorgung schon weiter durchgesetzt als in ländlichen Regionen. Die Kitas selbst sind bei diesem Thema durchweg sensibel und versuchen, individuelle Möglichkeiten für die Familien und Kinder zu schaffen, z.B. durch Wahlmöglichkeiten an einem Büffet oder, wenn gewünscht, auch durch das Mitbringen von Nahrungsmitteln. Eine Erleichterung ist eine konsequent schweinefleischfreie Kost. Das gemeinsame Essen in der Kita beinhaltet für die Flüchtlingskinder ein Kennenlernen der hier in Deutschland mehr oder weniger gängigen Küche. Die Fachkräfte beobachten, dass nach ersten Eingewöhnungsphasen und dazugehöriger Elternarbeit die Flüchtlingskinder relativ unkompliziert mitessen. Beim Aspekt „ungesunde Ernährung“ in den Familien sehen die Fachkräfte keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen den Kulturen.

Das Bewusstsein für das Thema Traumata ist bei allen Fachkräften vorhanden und auch der realistische Blick auf ihre eigenen Möglichkeiten, sowohl was die Grenzen anbelangt – „wir sind keine Therapeuten“ – als auch was die eigenen Möglichkeiten betrifft, z.B. den Kindern einen sicheren Rahmen durch verlässliche Rituale zu geben und durch wirkliches Mitgefühl und emotionale Aufmerksamkeit die Kinder zu stärken.

Ein zurückhaltender Umgang mit der Thematisierung von Fluchterfahrungen und auch eine gewisse Vorsicht beim Überinterpretieren kindlicher Verhaltensweisen benennen die Fachkräfte ebenfalls. Eine therapeutische Versorgung ist auf Grund der mangelnden Kostenübernahme und der fehlenden TherapeutInnen oft nicht möglich. Lösungsansätze sehen die KITAS z.T. in der Zusammenarbeit mit Netzwerken, Kollegialem Austausch und Supervision.

Sprache kann in diesem gesamten Kontext als Querschnittsthema verstanden werden. Kontaktaufnahme, Missverständnisse und der Reibungsverlust durch Übersetzung stellen die KITAS vor große Herausforderungen. Dabei erscheint die Kommunikation mit den Eltern nach Meinung der Befragten fast schwieriger als mit den Kindern. Zumindest wenn diese eine Weile in der Einrichtung sind, lassen sich durch verschiedene Hilfsmittel wie Bildkarten, Wiederholungen, Gesten und konkretes Handeln die sprachlichen Barrieren überwinden.

4. Wie gehen Sie mit der sprachlichen Barriere um, bei Aufnahmegesprächen/in der Eingewöhnungsphase, in der sich Fachkräfte und Eltern intensiv austauschen und Vertrauen aufbauen?

Eingewöhnung

Das Aufnahmegespräch legt den Grundstein für eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Deshalb kann es wichtig sein, für dieses Gespräch eine Übersetzerin oder einen Übersetzer hinzuzuziehen, falls Sprachbarrieren bestehen. Wie für alle Kinder ist auch für Kinder mit Fluchthintergrund der Übergang in die Kindertagesbetreuung ein bedeutender Schritt. So kann die Eingewöhnungsphase etwas länger dauern, zum Beispiel, wenn Kinder auf der Flucht Trennungserfahrungen gemacht haben. Besonders wichtig ist dann, die Eingewöhnungsphase flexibel und feinfühlig zu gestalten und sie in enger Abstimmung mit den Eltern individuell auf die Bedürfnisse des Kindes anzupassen. Gerade Kinder mit Fluchterfahrung sind auf eine stabile Bindung zur Bezugsperson angewiesen. Ein Netzwerk rund um die asylsuchenden Familien erleichtert den

Zugang zur Kindertagesbetreuung. Dazu zählen zum Beispiel das Jugendamt, Migrationsdienste, die Ausländerbehörde und eben die Kitas. Wichtig für den Schritt in die Kita sind auch Begegnungen mit anderen Eltern oder mehrsprachige Informationsmaterialien.

5. Kitas sind erste Anlaufpunkte für die Eltern, als familienunterstützende Einrichtung. Wie ermöglichen Sie Begegnungen und interkulturelles Lernen auf beiden Seiten?

Begegnungen und Interkulturelles Lernen zeigt sich in Form von unterschiedlichen Festen, Projekten die kulturell unterschiedlich geprägt sind. Die pädagogischen Fachkräfte versuchen die Familien mit Fluchterfahrung und ihrer Kultur in den Kita Alltag mit aufzunehmen. In dem die Familien mit Fluchterfahrung mit kleinen Aktivitäten, z.B. auf Syrisch vorlesen, oder erzählen wie bei ihnen Weihnachten gefeiert wird im Kitaalltag mitwirken. Des Weiteren berichtete eine Befragte, die Möglichkeit bestünde mit externen Vereinen, eine Kooperation zum Thema Begegnungen und interkulturelles Lernen einzugehen. Als Herausforderung sehen die pädagogischen Fachkräfte, die sprachliche Barriere zwischen den Eltern mit Fluchterfahrung und den Eltern ohne Fluchterfahrung, für interkulturelles Lernen

4 Diskussion

Im Folgenden werden die in den Interviews erhobenen Aussagen anhand der gebildeten Kategorien ausgewertet. Theoretische Bezüge werden damit in Zusammenhang gebracht.

Im Vorfeld, hatte die Autorin, die Befürchtung dass die Befragten bei der Durchführung des Interviews zum Teil eventuell das Gefühl hatten, sie müssten im Sinne der sozialen Erwünschtheit oder mit eher verallgemeinerbaren Aussagen antworten. „Überhaupt gar nicht wenn ich das Direkt betrachte, es gibt keine genauer betrachte, es gibt gerade mal eine Ansage vom Träger wie wir uns zu diesen Thema verhalten sollen.“(C, 2016 Z.1) Der Aspekt wird mit dem Zitat verdeutlicht, das die Befürchtung der Autorin nicht bestätigt werden konnte. Die TeilnehmerInnen zeigten sich offen und interessiert an den Themenblöcken bzw. an den Fragen des Leitfadens. Die Interviews wurden an den jeweiligen Arbeitsplätzen der InterviewpartnerInnen geführt. Mit dem bekannten Raum in der Kita, für die Befragten und ein Vorgespräch zum Einstieg in das Thema, konnte eine positive Gesprächsatmosphäre entstehen. Mit einer größeren Anzahl von Interviews lassen sich verwertbare Aspekte herausarbeiten. Ansonsten könnten einzelne Aussagen ein (zu) starkes Gewicht erhalten. Die Aussagen sind stark von den eigenen subjektiven interkulturellen Erfahrungen der einzelnen InterviewpartnerInnen abhängig. Umso interessanter ist es, dass sich in den Interviews viele thematische Gemeinsamkeiten/Überschneidungen zeigten.

Unter dem Aspekt der Kulturellen Vielfalt, verstehen die pädagogischen Fachkräfte einen gegenseitigen Erfolg für dauerhaft hier lebende Kinder und ihre Familien als auch für Flüchtlingskinder und ihre Familien. Laut A. „Sie könnte bunter und effektiver gestalten werden, wenn den flüchtlingserfahrenen Familien mehr und den Fachkräften für die alltägliche Arbeit mehr Unterstützung zu Teil werden würde. Derzeit laufen sie einfach mit. Das bietet ihnen allerdings auch Vorteile. Sie haben so die Chance auf Learning by doing.(...) „(A, 2016, Z.56-57). Nach eigener Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte in den Kitas, benötigen sie mehr personelle Unterstützung durch Dolmetscher, um Missverständnisse nicht aufleben zu lassen Hinter dieser Vorstellungen von kultureller Vielfalt steht die Interkulturelle Pädagogik, deren Ansätze ich im Theoriekapitel aufgezeigt habe. Die interkulturelle Pädagogik basiert auf zwei grundlegenden Prinzipien, die G. Auernheimer (2003,

S.20f.) wie folgt beschreibt: „Erstens (...) das Prinzip der Gleichheit und zweitens (...) das Prinzip der Anerkennung.“ Das bedeutet, Menschen unabhängig von ihrer Hautfarbe, Religion oder sozialen Abstammung gleich zu behandeln

Die pädagogischen Fachkräfte, besitzen ein Bewusstsein für das **Thema Traumata** auch der realistische Blick auf ihre eigenen Möglichkeiten, sowohl was die Grenzen anbelangt – „(Wir) sind keine Therapeuten“ (L, 2016, Z.61) z.B. Ein zurückhaltender Umgang mit der Thematisierung von Fluchterfahrungen sowie eine gewisse Vorsicht beim Überinterpretieren von kindlichen Verhaltensweisen benennen die Fachkräfte ebenfalls. Die Möglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte, im Alltag für traumatisierte Kinder mit Fluchterfahrungen sind: ein „sicheren Rahmen durch verlässliche Rituale zu gebe (so wie) durch wirkliches Mitgefühl und emotionale Aufmerksamkeit die Kinder zu stärken. Diese Grundeinstellung der pädagogischen Fachkräfte spiegelt sich in den Einschätzungen von Textor bezüglich seiner Empfehlungen an Pädagogische Fachkräfte wider (vgl. Textor 2016b)

Sprache kann in diesem gesamten Kontext als Querschnittsthema verstanden werden. Kontaktaufnahme, Missverständnisse und der Reibungsverlust durch Übersetzung stellen die Kitas vor große Herausforderungen. Dabei erscheint fast die Kommunikation mit den Eltern schwieriger als mit den Kindern. Zumindest wenn diese eine Weile in der Einrichtung sind lassen sich durch verschiedene Hilfsmittel wie Bildkarten, Wiederholungen, Gesten und konkretes Handeln die sprachlichen Barrieren überwinden. Laut dem ko-konstruktiven Ansatz von Lew Wygotski (vgl. Textor 2000) liegt dies daran, dass Letztere beim Flüchtlingskind die „Zone der nächsten Entwicklung“ ansprechen: Die Kinder ohne Fluchterfahrung sind dem Kind mit Fluchterfahrung nur wenige Phasen Entwicklung in der Sprache voraus. Kinder mit Fluchterfahrung können sich leichter in das neue Sprachsystem einfinden. Dafür ist es empfehlenswert, das pädagogische Fachkräfte darauf achten im Gespräch mit dem Kind kurze, Sätze mit einfachen Wörtern zu sprechen. Hier kann sich dem Verständnis von Abdel Fattah (2016, S. 65f.) angeschlossen werden: „Mit dem ersten Kita-Tag betreten Kinder, die durch belastende oder traumatisierende Fluchterfahrungen geprägt sind, eine heile Kinderwelt, die so ganz anders ist als das Leben zwischen zerbombten Häusern, in tristen Flüchtlingslagern, kalten Zelten und Massenunterkünften. Kinder erfahren mit der Aufnahme in der Kindertagesbetreuung ein Leben, das im völligen Gegensatz zu der von Fluchterfahrungen geprägten Zeit der vorangegangenen Monate steht“.

Fattah zeigt hier klar auf, wie wichtig die ersten Tage in der Kita für die Familien mit Fluchterfahrung sind. Deshalb sollte ein besonderes Augenmerk auf die Eingewöhnungsphase gerichtet werden.

Eingewöhnung

Das Aufnahmegespräch legt den Grundstein für eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Deshalb kann es wichtig sein, für dieses Gespräch eine Übersetzerin oder einen Übersetzer hinzuzuziehen, falls Sprachbarrieren bestehen. „Wir versuchen schon immer, wenn die Eltern hier zum Vertragsabschluss kommen, denen auch zu zeigen, dass ich ihnen wohlgesinnten bin. Mit Blickkontakt, oder mit ganz viel Offenheit, mit Gesten. Die meisten Eltern oder würde fast sagen 100% der Eltern, fühlen sich eigentlich, wenn sie in meinem Büro gewesen sind erst mal gut.“(D,2016 Z.104) Wie für alle Kinder und ihrer Eltern ist auch für Kinder und ihren mit Fluchthintergrund der Übergang in die Kindertagesbetreuung ein bedeutender Schritt. Ein positives Beispiel, wie man in der Eingewöhnung mit der sprachlichen Barriere zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien und Kindern mit Fluchterfahrungen verfahren kann, „Und wir haben statt Text einen Comic entwickelt dazu mit zwölf Bildern von Tag zu Tag, alles wenig Text und die sollen sich eigentlich selber erklären.“(L,2016 Z.92) So kann die Eingewöhnungsphase etwas länger dauern, zum Beispiel wenn Kinder auf der Flucht Trennungserfahrungen gemacht haben. Besonders wichtig ist dann, die Eingewöhnungsphase flexibel und feinfühlig zu gestalten und sie in enger Abstimmung mit den Eltern individuell auf die Bedürfnisse des Kindes anzupassen. Gerade Kinder mit Fluchterfahrung sind auf eine stabile Bindung zur Bezugsperson angewiesen. Ein Netzwerk rund um die asylsuchenden Familien erleichtert den Zugang zur Kindertagesbetreuung. Dazu zählen zum Beispiel das Jugendamt, Migrationsdienste, die Ausländerbehörde und eben die Kitas. Wichtig für den Schritt in die Kita sind auch Begegnungen mit anderen Eltern oder mehrsprachige Informationsmaterialien.

Begegnungen und interkulturelles Lernen, zeigt sich in den Kitas, in Form von Projekten, z.B. wir kochen heute Syrisch, wie feiern wir Weihnachten. Von Seiten der pädagogischen Fachkräfte ist das Interesse da, gemeinsam mit anderen Verein Projekt zum Thema interkulturelles Lernen zu starten. „Ein Projekt gemacht, zum Beispiel religiöse Vielfalt. Wir hatten eine spezielle Gruppe (...)Die haben das dann noch ein bisschen intensiver alles aufbereitet.“(D,2016 Z.128). Die sprachliche

Barriere stellt für alle Beteiligten in der Kita eine große Herausforderung dar. Aus diesem Grunde ist es wichtig, sich mit der eigenen Kultur als auch mit anderen kulturellen Gewohnheiten auseinanderzusetzen. Militzer et al. (2002, S. 16) schreiben hierzu:

„Über das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Kulturbereichen soll sich eine Situation ergeben, die gegenseitige Lernchancen für alle Beteiligten impliziert und die zum Abbau von Diskriminierung und zum besseren Verständnis untereinander beiträgt.“

Einem weiteren Aspekt in der Diskussion stellt das Modelprojekt „WillkommensKITA“ dar, mit dem Schwerpunkt, der unterschiedlichen Antworten der pädagogischen Fachkräfte bei den Interviews. Die Personen aus den WillkommensKITAs mit besseren Rahmenvoraussetzungen konnten viele Fragen positiver und teilweise auch konkreter im Hinblick auf eine positive Gestaltung der Integration beantworten. „Eine gute Herangehensweise ist, sich Zeit lassen, den Familie und Kindern Zeit lassen und mit einer gewissen Gelassenheit daran zugehen und so ein bisschen zu gucken was kommt auf mich zu. Nicht von vorneherein zu denken, ich brauche das Konzept und das arbeite ich ab, sondern da ganz entspannt zu gucken, was sind die Möglichkeiten? Wer kann mich unterstützen?“ (L, 2016, Z.42). Währenddessen standen bei den anderen Einrichtungen oft Themen wie Hilflosigkeit und Überlastung im Vordergrund. *„Unzureichend, da in den Einrichtungen, ob Schule oder Kindergarten, Dolmetscher fehlen. Die Vereine, die einen solchen zur Verfügung stellen, hoffnungslos überlastet sind. Diese wiederum sind wichtige Brückenbauer für die Kommunikation und das gut gestaltete Miteinander“* (A, 2016, Z.6)

Es ist anzunehmen dass, das Projekt in seiner speziellen Form funktioniert und in der Tat, sich die pädagogischen Fachkräfte besser unterstützt fühlen. Für die Zukunft ist es von Bedeutung dass dieser „Projektcharakter“ eben auch nicht dazu führen darf, dass nach einigen Jahren wieder alles ausklingt. Sondern dass nachhaltige, tragfähige Strukturen von Trägerseite geschaffen werden sollen. Damit die langfristige Begleitung der Kinder und

Familien mit Fluchterfahrungen gewährleistet werden können. Das Gefühl der „Überforderung“, das einige der Fachkräfte kommuniziert haben, kann eben auch in Ablehnung/ Frust umschlagen.

5 Resümee und Ausblick

Wie oftmals in der pädagogischen Praxis wurde in den Gesprächen in den Einrichtungen deutlich, dass im Alltag Herausforderungen bestehen, die durchaus wissenschaftlich beachtet sind, aber es nur bedingt eine Umsetzung auf die Handlungsebene der einzelnen Kita gibt und diese versuchen so gut wie möglich die Situation zu gestalten.

Konzeptionelle Eckpunkte und Leitlinien könnten es den Einrichtungen erleichtern in diesen Situationen fachlich gut zu agieren.

In den Interviews mit institutionellen „Entscheidern“ haben sich drei zentrale Aspekte für eine gelingende Arbeit mit Kindern mit Fluchtgeschichte herauskristallisiert:

- Gute fachliche Vorbereitung des Trägers und der Fachkräfte auf die neue Situation mit den Flüchtlingskindern. Dazu gehören neben Informationen insbesondere auch interkulturelle Sensibilisierung, supervisorische Begleitungen und Coaching. Pädagogische Fachkräfte müssen offen sein für kulturelle Unterschiede und sich kritisch gegenüber Abwertung und Diskriminierung verhalten. Voraussetzung dafür sind Fachkenntnisse über die Vielfalt von Familienkulturen.
- Die Eingewöhnungsphase stellt den Beginn einer pädagogischen Beziehung dar und stellt die Weichen dafür, wie sich das Kind in der Einrichtung entwickelt und wie die Zusammenarbeit mit den Eltern gelingt. Obwohl lange Jahre an den Standardmodellen geübt wurde, reift nun die Erkenntnis dass gerade im Kontext der Flüchtlingskinder wesentlich individuellere Modelle benötigt werden. Die sind sicherlich von den Fluchterfahrungen ebenso wie von der Situation im Herkunftsland als auch von den kulturellen Prägungen und nicht zuletzt von den Sprachbarrieren bestimmt. Hier sollte mögliche Offenheit in jeder Richtung bestehen und das Bedürfnis des Kindes aber auch die Möglichkeiten der Eltern gesehen werden.
- Alle Fachkräfte waren sich deutlich bewusst von den belastenden Erfahrungen der Flüchtlingsfamilien und Kinder bis hin zu den möglichen Traumata von Kindern und Eltern. Dennoch gab es einen realistischen Blick auf die eigenen Handlungsmöglichkeiten. Passgenaue, gute Pädagogik bleibt das

Handlungskonzept Nr. 1 der Kita. Kindern Sicherheit geben durch klare Abläufe, Rituale einführen, Ängste ernst nehmen usw.

Darüber hinaus kommt der Reflexion der eigenen Haltung sowie der eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Bezug auf z.B. kulturelle Heterogenität oder prekäre Lebenslagen eine enorme Bedeutung zu. Denn gerade die „normalen“ Umgangsweisen sind in solchen Situationen kultureller Heterogenität herausgefordert. Diese sind aber nicht durch „Überzeugungen“ oder neue Erkenntnisse einfach umzustellen.

Auch eine enge Vernetzung mit Institutionen wie dem Sozialdienst, dem Gesundheitsamt, Familienbildungsstellen oder Sportvereinen unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, benachteiligte Familien zu begleiten.

Flüchtlingskinder sind vor allem Kinder und Flüchtlingsfamilien vor allem Familien- auch wenn es sprachliche und kulturelle Unterschiede gibt, so gibt es Grundthemen, die dauerhaft hier lebende Kinder und Familien und Familien und Kinder mit Fluchtgeschichte vereint. Das ist der Wunsch Kinder unter guten Bedingungen gesund aufwachsen zu sehen, ihnen Entwicklungsmöglichkeiten und Bildung zu zukommen zu lassen, sie zu verantwortlichen Menschen zu machen und sie vor schädigenden Einflüssen zu bewahren.

Wünschenswert wäre wenn die Erfahrungen mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung in den Kitas nachhaltige Folgen mit sich bringen und zu einer weiteren Verbesserung führte – idealerweise im Sinne einer Professionalisierung der pädagogischen Arbeit mit Kinder unabhängig ihrer Biographien und kulturellen Hintergründen. Kultur sensible Lernprozesse in der Kita wären ein gesamtgesellschaftlicher Gewinn von hohem Wert. Wenn Kinder und ihre Eltern in jungen Jahren ganz selbstverständlich in der Kita Aspekte wie Toleranz, Kulturvielfalt und Pluralität als gelebte Realität erleben, werden gute Perspektiven für das Miteinander der zukünftigen Erwachsenen dieser Gesellschaft geschaffen.

6 Literaturverzeichnis

- Abdel Fattah, V. (2016). Flüchtlingskinder in der Kita. Praxishandbuch zur Aufnahme und Betreuung von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund. Kronach: Carl Link.
- Adam, H. & Inal, S. (2013). Pädagogische Arbeit mit Migranten- und Flüchtlingskindern. Weinheim: Beltz.
- Auer, P.(2009): Competence in performance: Code-switching und andere Formen bilingualen Sprechens Streitfall Zweisprachigkeit, in Gogolin, I und Neumann, U(2009) Streitfall Zweisprachigkeit- The Bilingualism Controversy VS, Verlag für Sozialwissenschaften
- Auernheimer, G. (2003). Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. 3. neu bearb. und erw. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Beauftragter der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg) (200): Hallo, Hola, Ola. Sprachförderung in Kindertagesstätten. Bonn: Universitäts-Buchdruckerei
- BeWak Haderlein, R. und Wolters Kluwer Deutschland (2016): Trotz mangelnder Ressourcen – Führungskräfte als Motor für Integration.
- Birisch, K. (2009). Bindungstötungen und Trauma, in Birsch,K. /Hellbrüge T. (Hg.) Bindung, Angst und Aggressionen. Klett- Cotta. Stuttgart S.105-131.
- Boller, H. / Friebertshäuser, B. / Langer, Antje/ Prengel, A./ Richter, S. (Hrsg.) (2010). Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3., vollst. überarb. Aufl. (Neuausg.). Weinheim [u.a.]: Juventa- Verlag.
- Borke, J./Döge, P./Kärtner, J. (2011). Kulturelle Vielfalt bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertise, Band 16. München.
- Butterwegge, C (2007). Neue Zuwanderung und Integrationspolitik Seit 2005, in Grundlagen Dossier Migration. <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56340/neue-migrationspolitik> Zugriff am 06.01.2017)
- Cleve, I. / Şanlı, M. (2010). Deutsch und interkulturelle Erziehung im Kindergarten. In Textor, Martin R. (Hrsg.). Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch. www.kindergartenpaedagogik.de/1159.html (Zugriff am 01.06.016)
- Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (2016): ICD-10-GM, Version 2016, F43.1 <https://www.dimdi.de/static/de/klasi/icd-10-gm/kodesuche/onlinefassungen/htmlgm2016/block-f40-f48.htm#F43>

- Fröhlich-Gildhoff, K. (2016). Handreichung für pädagogische Fachkräfte, Stärkung von Kita-Teams in der Begegnungen mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung. Freiburg: FEL Verlag an der EH.
- Günther, B./Günther, H. (2007). Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Han, P. (2000). Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Hofbauer, C (2016). Kinder mit Fluchterfahrung in der Kita, Leitfaden für die pädagogische Praxis, Freiburg in Berisgrau: Verlag Herder GmbH.
- Honer, A. (Hg.) (2011). Kleine Leiblichkeiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Loick, A. (2005). Mehrsprachige Familien: Vermittler zwischen den Kulturen in Goethe-Institut e. V., Online-Redaktion <http://www.goethe.de/ges/spa/prj/sog/mud/de362129.htm> (Zugriff am 10.02.2017)
- Niedersächsisches Kultusministerium Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (2011) Sprachbildung und Sprachförderung. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.
- Mall, V. / Henningsen, P. Technische Universität München (TUM) (2015): Studie in Erstaufnahmeeinrichtung: viele Kinder mit Belastungsstörungen. Zugriff am 20.6.2016 unter www.tum.de/die-tum/aktuelles/pressemitteilungen/kurz/article/32590/
- Mayring, P. (2002). Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- Mecheril, P. Mario do Mar Castro Varela, Dirim İnci, Annita Kalpaka, Claus Melter (2010). Migrationspädagogik. Beltz Verlag (Weinheim, Basel)
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW Hrsg.(2016). Integration von Kindern mit Fluchterfahrung. <https://www.kita.nrw.de/node/406> (Zugriff am 09.02.2017).
- Müller, I.M. (2005). Migration in Deutschland und in einigen anderen Ländern Abhandlung für den Gebrauch an der Schule, Arbeitsbericht Nr. 275 in STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG MÜNCHEN, https://www.isb.bayern.de/download/797/migration_1.pdf (Zugriff am 04.02.2017)

- Münch, U (2015): Menschen auf der Flucht Ursachen, Auswirkungen und Folgen der Zwangsmigration
 - https://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/151126_Vortrag_Muench.pdf Zugriff am 02.01.2017)
- Mulot, R. (2007). Migration. In Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hrsg.), Fachlexikon der Sozialen Arbeit (S. 648 - 650). Baden-Baden: Nomos.
- Rebitzki, M. (2013). Flüchtlingskinder in die Kitas. In: GEW-Berlin.
- Reuter, J. Mecheril, P (Hrsg.) (2015). Schlüsselwerke der Migrationsforschung, Pionierstudien und Referenztheorien. VS Verlag der Sozialwissenschaften, Springer.
- Schirilla, N. (2016). Migration und Flucht. Orientierungswissen für die Soziale Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schlösser, E. (2004): Zusammenarbeit mit Eltern -Interkulturelle. Informationen und Methoden zur Korporation mit deutschen und zugewanderten Eltern, im Kindergarten, Grundschule und Familienbildung. Münster: Ökotoxia Verlag
- Schreiner, S.: Flüchtlingskinder in Deutschland- Herausforderungen für die Arbeit auch in Kitas. In: erzieherIn.de (www.erzieherin.de/fluechtlingsarbeit-in-deutschland.html)
- Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011). Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/ Fachakademien. 2011.
- Textor, M.R.. Flüchtlingsfamilien. www.kindergartenpaedagogik.de/526.html Zugriff am 23.12.2016)
- Thomas, B. (2014). In erster Linie Kinder. Flüchtlingskinder in Deutschland. Deutsches Komitee für UNICEF.
- Tiedemann, P. (2015). Flüchtlingsrecht. Die materiellen und verfahrensrechtlichen Grundlagen. Berlin: Springer Verlag.
- Ulich, M./Oberhuemer, P./Soltendieck, M. (2001). Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag
- V. der Kolk, B. (2015) Verkörperter Schrecken. Trauma Spuren, im Gehirn, Geist und Körper, wie man sie heilen kann, Probst Lichtenau

Wagner, P. (2010) Handbuch Kinderwelten: Vielfalt als Chance Grundlagen einer vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung.

Weiss, H./Ates, G. / Schnel, P. (2014) (Hrsg.). Zwischen den Generationen. Transmissionsprozesse in Familien mit Migrationshintergrund. Wiesbaden: Springer VS. (eine längere Version des Artikels Kultursensible Elternberatung bei Flüchtlingsfamilien erschien in der Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, 3/2015, 33. Jahrgang, Juli 2015, Verlag modernes lernen)

Wissenschaftlicher Beirat (2016): Migration und Familien, Kindheit mit Zuwanderungshintergrund. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer

Wollin, V (2013): Faktoren gelungener Integration. Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund in Deutschland. Tectum-Verlag (Marburg)

7 Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich den Text selbstständig, d.h. ohne fremde Hilfe, abgefasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen verwendet, sowie wörtliche Zitate als solche gekennzeichnet habe.

Leipzig, den 14.02.2017

.....

Magdalena-Maria Piltman

8 Anhang

8.1 Leitfaden für die Interviews

- Wie fühlen Sie sich auf die Zunehmende Aufnahme von Familien mit Fluchterfahrungen vorbereitet?
- Was, denken Sie, wird Ihnen helfen?
- Was wünschen Sie sich?
- Wie erleben Sie die kulturelle Vielfalt der Flüchtlingskinder und Ihrer Familien in der Kita? Wichtige Themen könnten z.B.sein: Essgewohnheiten oder die Geschlechterverhältnisse in anderen Kulturen. Wie gestalten Sie die oben genaten Sltuationen im Kita Alltag
- Wie gehen Sie mit der sprachlichen Barriere um, bei Aufnahmegesprächen/ Eingewöhnungsphasen in der sich Fachkräfte und Eltern sich intensiv austauschen und Vertrauen aufbauen?
- Was die Kinder zu Hause im Kriegsgebiet oder in der Flucht erlebt haben, wissen wir in den meisten Fällen nicht. Wie gehen Sie mit Kindern um, die Symptome zeigen, die möglicherweise auf eine Traumatisierung hinweisen könnten? Was wünschen Sie sich zur Unterstützung, mit dem Umgang von traumatisierten Kinder in der Kita?
- Welche Rahmenbedingungen sind nach Ihrer Meinung wichtig, dass kulturelle Vielfalt gelebt werden kann?
- Kitas sind erste Anlaufpunkte für die Eltern, als familienunterstützende Einrichtung. Wie ermöglichen Sie Begegnungen und interkulturelles Lernen auf beiden Seiten?

8.2 Auswertungstabelle

Nr.	Pers on	Interview	Paraphase	Generalisierung	Kategorie
	C	Überhaupt gar nicht wenn ich das Direkt betrachte, es gibt keine genauer betrachte, es gibt gerade mal eine Ansage vom Träger wie wir uns zu diesen Thema verhalten sollen.	Direkt betrachte, überhaupt gar nicht. Eine Ansage vom Träger wie wir uns zu diesem Thema verhalten sollen.	Träger schreibt vor wie wir uns verhalten sollen. Keine Vorbereitung.	Keine Vorbereitung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Träger schreibt vor wie wir uns verhalten sollen ▪ Keine Vorbereitung ▪ Flüchtlinge haben ihre Besonderheiten ▪ Nicht Vorbereitet für mögliche Probleme ▪ Vorbereitung für den Träger fehlt ▪ Keine Rahmenbedingunge n für bestimmte Situationen ▪ Probleme im Sozialenkontakt zwischen Kinder mit Fluchterfahrung und ohne Fluchterfahrung ▪ die Gruppenkonstelatio n ist schwierig ▪ Keine Verbesserung der Arbeit durch die aktuelle Konzeption ▪ Zu wenig Dolmetscher für Kitas/Schulen vorhanden ▪ Überlastete Vereine die Dolmetscher zu Verfügung stellen. ▪ Die Theorie wird finanziell gefördert die Praxis nicht.

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	C	Ich habe mir durch Zufall selber eine Weiterbildung gesucht	Durch Zufall eine Weiterbildung gesucht	Weiterbildung gesucht	Persönliche Einstellung zum Thema <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgeschlossen gegenüber Flüchtlingen ▪ kein vorgefertigtes Chema ▪ die pädagogischen Fachkräfte sind jung und offen und stehen dem Thema Familien mit Fluchterfahrung offen gegenüber ▪ Die positive Einstellung ist hilfreich um schnell die Vorteile zu erkennen
	C	Im Spezifischen überhaupt nicht, es ist ja auch relativ schwierig jeder Flüchtling hat ja auch seine Besonderheit.	Relativ schwierig, jeder Flüchtling hat ja seine Besonderheit.	Flüchtlinge haben ihre Besonderheiten	Eine positive Einstellung zum Thema Familien mit Fluchterfahrung in der Kita. Das die Arbeit gelinge kann.
	C	Kommen aus verschiedenen Herkunftsländern, von daher bin ich sehr aufgeschlossen gegenüber Flüchtlingen, wäre ja blöd wenn man da so sein vorgefertigtes Chema hätte	die Herkunftsländern sind verschiedenen. Aufgeschlossen gegenüber Flüchtlinge . Blöd wenn man da ein vorgefertigtes Chema hat.	Flüchtlinge, kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländer. Aufgeschlossen gegenüber Flüchtlinge. Kein vorgefertigtes Chema	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	<p>Unzureichend, da in den Einrichtungen, ob Schule oder Kindergarten, Dolmetscher fehlen. Die Vereine, die einen solchen zur Verfügung stellen, hoffnungslos überlastet sind. Diese wiederum sind wichtige Brückenbauer für die Kommunikation und das gut gestaltete Miteinander.</p>	<p>Die Dolmetscher fehlen in Kitas/Schulen. Die Vereine die Dolmetscher zu Verfügung stellen sind, überlastet. Die Vereine mit ihren Dolmetscher sind wichtige Brückenbauer für die Kommunikation und das gut gestaltete Miteinander.</p>	<p>Zu wenig Dolmetscher für Kitas/Schulen vorhanden. Überlastet Vereine die Dolmetscher zur Verfügung stellen.</p>	

	L	Angst hatten wir keine	wir hatten keine Angst	Keine Angst	<p>Gelungene Vorbereitung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ -Seit vier Jahren gibt es Kinder mit einem Migrationshintergrund ▪ Eine Schule im direkten Sozialraum ▪ eines Asylheimes ▪ Keine Angst ▪ Der Kontakt zu den Eltern gestaltet sich neu ▪ Im Konzept der Kita gehören Mehrsprachigkeit und Migrationshintergrund dazu ▪ Erste Begegnungen mit dem Thema Migration für viele pädagogische Fachkräfte ▪ Die Pädagogen bilden sich regelmäßig weiter ▪ Modellprojekt: „WillkommensKita“ ▪ Das Team wird professionell von einem Coach mit 60std. begleitet. Die Bedürfnisse des Teams werden bearbeitet. ▪ Netzwerktreffen einmal im Jahr, mit allen Mitarbeiter der Kita ▪ Netzwerktreffen für die Leiterinnen ▪ Weiterbildungsmöglichkeiten über das ganze Jahr. ▪ Budget für Dolmetscher und Weiterbildungen ▪ Weiterbildung gesucht
--	---	------------------------	------------------------	-------------	---

					<ul style="list-style-type: none">▪ Der Träger unterstützt die Arbeit in den Kitas
--	--	--	--	--	--

Nr.	Pers on	Interview	Paraphase	Generalisierung	Kategorie
	L	Also wir haben auch einen Träger, der uns unterstützt.	Der Träger unterstützt uns in unsere Arbeit	Der Träger unterstützt die Arbeit in den Kitas.	
	L	Natürlich war es was neues, schon der Kontakt zu den Eltern.	Es war Neu, der Kontakt zu den Eltern.	Der Kontakt zu den Eltern gestaltet sich neu.	
	L	Mehrsprachigkeit und Migrationshintergr und war hier von Anfang an in der Kita	In der Kita war von Anfang an Mehrsprac higkeit und der Migrations hintergrund	Im Konzept der Kita gehören Mehrsprachigkeit und Migrationshintergr rund dazu.	
	L	Für viele der Pädagogen war das der erste Berührungspunkt mit dem Thema überhaupt.	Der erste Berührung spunkt für viele Pädagoge n zu dem Thema	Erste Begegnungen mit dem Thema Migration für viele pädagogische Fachkräfte	
	L	Die sind aber alle sehr jung und offen und deswegen standen sie dem nie verschlossen gegenüber	Standen, dem nie verschlossen gegenüber. Da sie jung und offen sind.	Die pädagogischen Fachkräfte sind jung und offen und stehen dem Thema Familien mit Fluchterfahrung offen gegenüber.	
	L	Es war immer akzeptiert und wir haben ganz schnell erkannt welche Vorteile das hat	Es wurde akzeptiert und die Vorteile wurden schnell erkannt	Die positive Einstellung, ist hilfreich um schnell die Vorteile zu erkennen.	
	L	Die Pädagogen sind ständig in Weiterbildung.	Weiterbildun gen werden, ständig von den Pädagoge n besucht	Die Pädagogen bilden sich regelmäßig weiter.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Wir sind auch in verschiedenen Programmen z.B. „WillkommensKita“	In verschiedenen Programmen z.B. „WillkommensKita“	Modellprojekt: „WillkommensKita“	
	L	60 Stunden werden wir von einem Coach begleitet als Team, es wird so gearbeitet wie unsere Bedürfnisse sind	Ein Coach mit 60 Std. begleitet das Team. ES wird Bedürfnisorientiert gearbeitet.	Das Team wird professionell von einem Coach mit 60 Std. begleitet. Die Bedürfnisse des Teams werden bearbeitet.	
	L	Einmal im Jahr treffen sich die Kitas, Erzieherinnen, Leiter	Im Jahr treffen sich die Kitas, Erzieherinnen und Leiter.	Netzwerktreffen einmal im Jahr, mit allen Mitarbeitern der Kita	
	L	Leiter treffen sich noch mal gesondert und es gibt Weiterbildung über das ganze Jahr.	Es gibt im Jahr fortlaufende Weiterbildungen. Leiter treffen sich gesondert.	Netzwerktreffen für die Leiterinnen. Weiterbildungsmöglichkeiten über das ganze Jahr.	
	L	Wir können auch über das Budget ganz viel Hilfe anfordern in Form von Dolmetschern oder Weiterbildungen	Mit dem Budget können Dolmetscher und Weiterbildungen zur Unterstützung finanziert werden.	Budget für Dolmetscher und Weiterbildungen	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	Ich bin seit vier Jahren hier, da gab es von je her schon Kinder, die woanders her kommen	Es gab in den vier Jahren in denen ich hier bin. Von je her schon Kinder die anders Herkunftsland haben.	Seit vier Jahren gibt es Kinder mit einem Migrationshintergrund	
	D	Vorbereitet ist man auf Vieles nicht vorbereitet was einen mitunter erwartet	Auf Vieles ist man nicht vorbereitet. Was einen erwarten könnte.	Nicht Vorbereitet für mögliche Probleme	
	D	Natürlich sind die Träger auch nicht vorbereitet	Träger sind nicht vorbereitet	Vorbereitung für den Träger fehlt.	
	D	Ja es wird sehr viel Geld reingebuttert in die Theorie nicht in Praxis	Geld wird in die Theorie investiert, aber nicht in die Praxis.	Die Theorie wird mit finanziell gefördert die Praxis nicht,	
	D	Es fehlend einfach die Rahmenbedingungen für die bestimmte Sachen. Die sind einfach nicht vorhanden.	Fehlende Rahmenbedingungen für bestimmte Sachen.	Keine Rahmenbedingungen für bestimmte Situationen.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	Auf bestimmte Verhaltensäußerungen die mit den neuen Kindern. Aber nicht nur mit den neuen Kindern, die aus einer anderen Kultur, einen andern Landstrich kommen. Sondern generelle kommt es vermehrt zur Verhaltensäußerungen auch von einheimischen Kindern	Es kommt zu Häufung von Verhaltensäußerungen von Kindern mit unterschiedlichen Kulturen und einheimischen Kindern	Probleme im sozialen Kontakt unter Kinder mit Fluchterfahrung und ohne Fluchterfahrung	
	D	Da ist so eine Mischung, die manchmal nicht sehr gut ist.	Eine Mischung die nicht gut ist.	Die Gruppenkonstellation ist schwierig.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
Was könnte Ihnen helfen? Was wünschen sie sich?					

	C	Helfen würde einfach eine Änderung der Rahmenbedingungen	Änderungen der Rahmenbedingungen würden helfen.	Veränderung der Rahmenbedingungen	<p>Soll-Situation (Wünsche,Ziele)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Veränderung der Rahmenbedingungen ▪ Unterstützung im Alltag, bei den sprachlichen Barrieren. ▪ Das Personal aufstocken ▪ Professionalisierung des Personals ▪ Entspannte Situation durch:Kleingruppenarbeit und Einzelbetreuung ▪ Mehr Verständnis vom Träger und einhalten der Verbesserung der Rahmenbedingungen ▪ Cochaing für die Kitas, wird positiv bewehrt. ▪ Das pädagogische Team mit auf dem Weg nehmen.Im Sinn einer kulturellen Vielfalt zuarbeiten. sonst können große Probleme entstehen. ▪ Verbesserung des Betreuungsschlüsse I. Für Konzepte wie Inklusion und Vielfalt, um den Kinder mit Fluchterfahrung z.B. eine Kindzentrierterpädagogik zu ermöglichen. ▪ aktive Unterstützung vom Träger in der Situation ▪ Evaluation der Praxis zum Thema
--	----------	--	---	-----------------------------------	--

					<p>Familien mit Fluchterfahrung in der Kita/Hort.</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Den pädagogischen Fachkräften und Familien und Kindern viel Zeit gegeben. Situativ zu schauen was für Möglichkeiten habe ich? oder wer kann mir helfen?▪ Regelmäßig Dolmetscher zur Verfügung
--	--	--	--	--	--

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	C	Alltagshilfen, das man hinbekommt dass man die sprachlichen Barriere abgebaut werden	sprachliche Barrieren, können durch Alltagshilfen abgebaut werden.	Unterstützung im Alltag, bei den sprachlichen Barrieren.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ zur Verfügung haben ▪ Bildmaterial für die wichtigsten Grundbegriffe ▪ Zusätzliches Personal für die pädagogische Fachkraft, das sie dem Kind und den Eltern mit Migrationshintergrund gerecht werden kann. ▪ Pädagogische Fachkräfte benötigen mehr Zeit für die Familien mit Migrationshintergrund durch die anfänglichen sprachlichen Barrieren.
	A	Dolmetscher regelmäßig haben	Ein regelmäßiges Angebot an Dolmetscher zu Verfügung haben	Regelmäßige Dolmetscher zu Verfügung haben.	
	A	Bilder mit wichtigen Grundbegriffen, so dass die Verständigung unterstützt werden und besser begleitet werden kann.	Die wichtigsten Grundbegriffe, als Bilder. Das die Verständigung unterstützt und besser begleitet werden kann.	Bildmaterial für die wichtigsten Grundbegriffe	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	Eine extra Fachkraft oder Praktikant für den jeweiligen Erzieher. Sonst kann der Erzieher beim besten Willen, dem Kind mit Migrationshintergrund und den Eltern in Begleitung nicht gerecht werden.	Zusätzliches Personal für den jeweiligen Erzieher, das er dem Kind mit Migrationshintergrund und den Eltern in der Begleitung gerecht werden kann.	Zusätzliches Personal für die pädagogische Fachkraft, das sie dem Kind und den Eltern mit Migrationshintergrund gerecht werden kann.	
	A	Es benötigt mit dem Kind und den Eltern, gerade bei anfänglicher Sprachbarriere wesentlich mehr Zeit, um deren Bedürfnisse annähern gerecht zu werden.	Bei anfänglichen Sprachbarrieren benötigen die pädagogischen Fachkräfte mehr Zeit für die Kinder/Eltern um deren Bedürfnisse ein bisschen gerecht zu werden.	Pädagogische Fachkräfte benötigen mehr Zeit für die Familien mit Migrationshintergrund durch die anfänglichen sprachlichen Barrieren.	
	D	Sprich mehr Personal	Mehr Personal	Das Personal aufstocken	
	D	Speziell gut ausgebildete Leute, robuste Leute die also Dinge abfangen können	Gut ausgebildete, robuste Leute, die Sachen abfangen können	Professionalisierung des Personal	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	Viele Sachen kann man abfangen durch Kleingruppenbetreuung oder durch Einzelbetreuung auch von Kindern.	Kleingruppenarbeit und Einzelbetreuung ermöglichen viele Sachen abzufangen.	Entspannte Situation durch: Kleingruppenarbeit und Einzelbetreuung	
	D	Aber das ist im Rahmen dieses Konzeptes, was im Moment hier beginnt, ist nicht möglich	Momentan ist es im Rahmen der Konzeption hier nicht möglich.	Keine Verbesserung der Arbeit durch die aktuelle Konzeption	
	D	(..) wünsche mir einfach mehr Erzieher. Und mehr Verständnis, oder nicht nur Verständnis bei meinem Träger (...) Verständnis ist sicher vorhanden für die Situation, das will ich gar nicht bezweifeln. Aber auch eintreten dafür, dass sich die Dinge halt auch ändern(...) wir nicht letztlich den Dingen selber überlassen sind.	Mehr Erzieher, aktive Unterstützung vom Träger. Das man nicht allein gelassen wird mit der Situation.	Mehr Personal, generelles Verständnis für die Situation und aktive Unterstützung des Träger	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	Mann müsste einfach viel mehr von diesen ganzen Theoretiker in die Praxis schicken. Und dort einfach mal ausloten: Was läuft, Was läuft nicht? Und dann handeln.	Viele Theoretiker muss man in die Praxis schicken. In der Praxis, sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen wie z.B. Was läuft nicht? Was läuft und dann handeln.	Evaluation der Praxis zum Thema Familien mit Fluchterfahrung in der Kita/Hort	
	L	Na, das Coaching, das ist ja eine Sache, die jetzt nur wir haben oder die wenigen Kitas, die an dem Programm teilnehmen. (...) das ist ein großer Pluspunkt, das wir da unterstützt werden.	Der Pluspunkt ist das Coaching für die Kitas die an dem Programm teilnehmen.	Coaching für die Kitas, wird positiv bewertet.	
	L	Generell, wenn man so arbeiten möchte muss man die Pädagogen mitnehmen. Also jeder muss das machen wollen, sonst hat man ein großes Problem, wenn man im Team sich nicht einig ist, akzeptiert ich das oder nicht möchte ich damit arbeiten?	Alle Pädagogen müssen das wollen, so zu arbeiten. Ansonsten hat man ein großes Problem, wenn man sich im Team nicht einig ist.	Das pädagogische Team, mit auf den Weg nehmen. Im Sinne einer kulturellen Vielfalt zur arbeiten. Sonst können große Schwierigkeiten entstehen.	
	L	Dann natürliche Rahmenbedingungen, ja mehr Personal	Rahmenbedingungen, z.B. mehr Personal	Das Personal in den Kitas erhöhen	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Das ist natürlich, der Betreuungsschlüssel müsste da geändert werden, weil das Thema Inklusion und Vielfalt, das bedarf natürlich mehr Arbeit als rein deutschsprachige Kinder, die hierherkommen, die uns sofort verstehen. Die brauche mehr Unterstützung, die brauchen mehr auch Zugewandtheit, also Eins-zu-Eins-Betreuung eigentlich.	Das Thema Inklusion und Vielfalt, das bedarf ein besseren Betreuungsschlüssel. Die Kinder die nicht deutsch als Familiensprachen haben, benötigen mehr Zugewandtheit, also Eins-zu-Eins-Betreuung.	Verbesserung des Betreuungsschlüssel. Für Konzepte wie Inklusion und Vielfalt, um den Kinder mit Fluchterfahrung z.B. eine kindzentrierte Pädagogik zu ermöglichen.	
	L	Eine gute Herangehensweise ist, sich Zeit lassen, den Familie und Kindern Zeit lassen und mit einer gewissen Gelassenheit daran zugehen und so ein bisschen zu gucken was kommt auf mich zu. Nicht von vorneherein zu denken, ich brauche das Konzept und das arbeite ich ab, sondern da ganz entspannt zu gucken, was sind die Möglichkeiten? Wer kann mich unterstützen?	Nicht von vorneherein denken ich brauche das Konzept und das arbeite ich ab. Sondern den pädagogischen Fachkräften, den Familien und Kindern Zeit lassen. Dann zu schauen, was sind meine Möglichkeiten? oder Wer kann mich	Den pädagogischen Fachkräften und den Familien und Kindern viel Zeit geben. Situativ zu schauen was für Möglichkeiten habe ich? oder wer kann mich unterstützen?.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
			unterstützen?		
	L	Ich muss nicht von Anfang an einen Plan haben, aber ich muss da eine gute Einstellung zu haben und damit arbeiten wollen dann gelingt das im jeden Fall.	Ich muss eine gute Einstellung zum Thema Familien mit Fluchterfahrung in der Kita haben und damit arbeiten wollen. So kann es dann gelingen.	positive Einstellung zum Thema Familien mit Fluchterfahrung in der Kita. Das die Arbeit gelinge kann.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
Wie erleben Sie die kulturelle Vielfalt der Flüchtlingskinder und Ihrer Familien in der Kita?					
Essen			<p data-bbox="673 376 1310 412">Problem allgemein (Essen, Trauma, Sprache)</p> <p data-bbox="673 416 975 452">Allgemeine Probleme</p> <ul data-bbox="683 461 1406 808" style="list-style-type: none"> ▪ Die Chance besteht für die flüchtlingserfahrenden Familien mit Ihren Kindern, das sie Schauen-Nachahmen- Lernen ▪ Die Vielfalt könnte in den Kitas, bei mehr Unterstützung des pädagogischen Personal und den flüchtlingserfahrenden Familien bunter und effektiver gestaltet werden. ▪ Gespräche mit Eltern/Kinder durch Dolmetscher Praktikant und Fachkräfte mit Migrationshintergrund können Missverständnisse abbauen. <p data-bbox="673 817 762 853">Essen</p> <ul data-bbox="683 862 1398 1704" style="list-style-type: none"> ▪ Die Mittagsversorgung regelt der Essenanbieter in den groß Stätten gut ▪ Die Mittagsversorgung im ländlichen Raum ist mit viel Fleisch geprägt ▪ Die komplette Essenversorgung übernimmt die Kita. Das keine Unterschiede aufkommen ▪ Nach der ungewohnten Anfangsphase essen die Kinder mit ▪ Es gibt die Möglichkeit für die Eltern, nach individuelle Absprache selber Essen für ihre Kinder mit zubringen. ▪ Keine Probleme mit unterschiedlichen Essgewohnheiten ▪ Schweinefleisch loses Essen gibt es ▪ Eltern lassen ihre Kinder mit essen aufgrund des Schweinefleisch-freien Essen ▪ Bufet ermöglicht allen Kindern am Mittagessen mit teilzunehmen. Bei Unsicherheiten der Zusammenstellung des Essen fragen die Kinder die Pädagogischen Fachkräfte. ▪ Ungesunde Ernährung bei Kindern aus unterschiedlichen Kulturen wie bei den einheimischen Kinder. 		

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Beim Essen haben wir hier das in den Großstädten eigentlich gut gelöst, kaum Probleme. Das macht der Essenanbieter	In Großstätten, regelt der Essenanbieter es gut. Es gibt selten Probleme	Die Mittagsversorgung regelt der Essenanbieter in den Großstätten gut.	<p>Alle Kinder werden berücksichtigt ihres Herkunftslandes.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eltern lassen ihr Kinder mit essen, aufgrund des Schweinefleisch-freien Essen. ▪ Buffet ermöglicht allen Kindern am Mittagessen mit teilzunehmen. Bei Unsicherheiten der Zusammenstellung des Essen fragen die Kinder die Pädagogischen Fachkräfte. ▪ Ungesunde Ernährung bei Kindern aus unterschiedlichen Kulturen wie bei den einheimischen Kinder.
	L	Natürlich von anderen WillkommensKitas im ländlichen Raum weiß ich da gibt es einen Fleischer im Ort, der beliefert die Kita und dort gibt es jeden Tag Fleisch	Andere WillkommensKita, im ländlichen Raum werden jeden Tag mit Fleisch vom Fleischer beliefert.	Die Mittagsversorgung im ländlichen Raum ist mit viel Fleisch geprägt	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Die Kinder werden generell von uns hier gepflegt, auch Frühstück und zum Vesper nicht nur zum Mittag, so dass überhaupt keine Unterschiede aufkommen, der hat vielleicht irgendwas mit was komisch ist	Generelle werden alle Kinder von uns komplett gepflegt. Zum Frühstück, Mittag und Vesper, das kein Unterschied aufkommen kann, der hat vielleicht irgendwas mit was komisch ist.	Die komplette Essensversorgung übernimmt die Kita. Das keine Unterschiede aufkommen.	
	L	Die essen das meistens mit, aber es ist am Anfang oft ungewohnt, wenn man von zu Hause kommt und vielleicht aus einer anderen Kultur, ernährt sich dort anders und plötzlich gibt es Brot.	Am Anfang ist es ungewohnt, für die Kinder die aus einer anderen Kultur kommen und sich dort anders ernähren. Meistens essen die Kinder mit.	Nach der ungewohnten Anfangsphase essen die Kinder mit.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	C	Bei dem Essen ist jetzt nichts mehr besonders. Wir sind eine ganz offene Kita, da ist es möglich das die Eltern selber essen mitbringen. Das sind individual absprachen, natürlich mit den Eltern(..)	Wir sind eine offene Kita, in der es möglich ist das Eltern nach individuelle n absprachen, Essen für ihre Kinder mitbringen können. Bei dem Essen ist nichts mehr besonders	Es gibt die Möglichkeit für die Eltern, nach individuelle Absprache selber Essen für ihre Kinder mit zubringen	
	D	Naja es gibt schon unterschiedliche Essgewohnheiten. Ja Essgewohnheiten sind jetzt für uns nicht so, also es tangiert uns relativ wenig.	Essgewohnheiten tangieren uns nicht. Es gibt schon unterschiedliche Essgewohnheiten	Keine Probleme mit unterschiedlichen Essgewohnheiten	
	D	Weil, es gibt auch Essen für Kinder, die eben kein Schweinefleisch essen (...)	Essen für Kinder die keine Schweinefleisch essen ist vorhanden	Schweinefleisch loses Essen gibt es.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	<p>Oder man kann sich ja jetzt nicht nur was ausländische Kinder angeht, immer nur auf jene beziehen, die aus dem arabischen Raum kommen. Sondern es gibt ja auch Kinder aus China aus Australien (...) Das ist zumindest meine Herangehweise</p>	<p>Man kann sich nicht immer auf die Kinder beziehen die aus dem arabischen Raum kommen. Kinder aus China und Australien gibt es auch. Das ist meine Meinung.</p>	<p>Alle Kinder werden berücksichtigt ihres Herkunftslandes.</p>	
	D	<p>Aber was Essen angeht, da gibt es relativ wenig Dinge, die uns tangieren. Weil, entweder die Eltern lassen ihre Kinder hier mitessen, weil sie wissen ja es gibt Schweinefleisch-freies Essen</p>	<p>Beim Essen tangiert uns relativ wenig. Da die Eltern ihre Kinder mitessen lassen, das sie wissen es gibt Schweinefleisch-freies Essen.</p>	<p>Eltern lassen ihr Kinder mitessen, aufgrund des Schweinefleisch-freien Essen.</p>	
	D	<p>Wir haben ein Buffet und da können die Kinder auswählen. Und die wissen dann schon ganz genau, das kann ich essen. Oder sie fragen oben man nach, wenn um Süßigkeiten geht oder so, was da drin ist.</p>	<p>Am Buffet können die Kinder wählen. Die Kinder wissen, was sie essen können. Bei Unsicherheiten der Zutaten bezüglich der Süßigkeiten fragen die Kinder nach.</p>	<p>Buffet ermöglicht allen Kindern am Mittagessen mit teilzunehmen. Bei Unsicherheiten der Zusammenstellung des Essen fragen die Kinder die Pädagogischen Fachkräfte.</p>	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	(...) Eltern, die eben kein Vertrauen dazu haben oder denen das Essen halt zu fremd ist, das muss man ja auch respektieren, die geben ihren Kindern dann halt einheimisches Essen mit.	Eltern haben die Möglichkeit ihrem Kind, heimisches Essen mitzugeben wenn es Ihnen zu fremd vorkommt.	Eltern haben die Möglichkeit ihren Kindern Mittagessen mitzugeben.	
	D	Wobei man natürlich auch feststellen muss, dass viele Kinder auch ausländische/aus anderen Kulturen halt auch Essen essen, was sehr ungesund ist. (...) Weißbrot, Chips und viel Süßes, das, ja das spielt halt eine große Rolle. Ja.	Die Erfahrung zeigt, dass viele Kinder auch aus anderen Kulturen, Essen nicht sehr gesund Viel Weißbrot, Chips und viel Süßes. Das hat eine große Bedeutung für die Kinder	Ungesunde Ernährung bei Kindern aus unterschiedlichen Kulturen wie bei den einheimischen Kindern.	
	A	Sie könnte bunter und effektiver gestaltet werden, wenn den flüchtlingserfahrenen Familien mehr und den Fachkräften für die alltägliche Arbeit mehr Unterstützung zu Teil werden würde.	Würde man den Fachkräften und den flüchtlingserfahrenen Familien mehr Unterstützung zukommen lassen. Könnte die Vielfalt in den Kitas bunter und effektiver gestaltet werden.	Die Vielfalt könnte in den Kitas, bei mehr Unterstützung des pädagogischen Personal und den flüchtlingserfahrenen Familien bunter und effektiver gestaltet werden.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	Derzeit laufen sie einfach mit. Das bietet ihnen allerdings auch Vorteile. Sie haben so die Chance auf Learning by doing. Schauen-Nachahmen-Lernen	Sie haben die Chance auf Learnig by doing. In dem sie zur Zeit mit laufen.	Die Chance besteht für die flüchtlingserfahrenden Familien mit Ihren Kindern, das sie Schauen-Nachahmen-Lernen	
	A	Gespräche mit Kindern und Eltern (möglichst mit Dolmetscher) Ein Praktikant oder Fachkraft mit Migrationshintergr und ist an der Stelle sehr hilfreich. Es beugt Missverständnisse vor und ist förderlich für das verständige Miteinander	Missverständnisse können durch Gespräch mit Kindern und Eltern abgebaut werden. Hilfreich ist es wenn die Gespräche von einem Dolmetscher, Praktikant oder Fachkraft mit Migrationshintergrund geleitet wird.	Gespräche mit Eltern/Kindern durch Dolmetscher oder Praktikant/Fachkraft mit Migrationshintergrund können Missverständnisse abbauen.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
Wie gehen Sie mit Kinder um, die Symptome zeigen, die möglicherweise auf eine Traumatisierung hinweisen könnten?					
			<p>Trauma</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Echtes Mitgefühl dem Kind gegenüber zeigen ▪ Elternsgespräch mit Unterstützung eines Dolmetscher ▪ Pädagogen wissen das sie keine Therapeuten sind.Keine Therapie an den Kindern versuchen ▪ Eine Orientierungshilfe durch immer wiederkommende Rituale für das Kind. ▪ Keine Netzwerk an Therapeuten weil die Kostenübernahmen nicht abgeklärt ist. ▪ Das Verhalten was Kinder zeigen muss nicht immer ein Trauma oder Drama sein. ▪ Verhaltensäußerung der Kinder sind nicht sofort traumatischer Herkunft. Es werden keine Gespräche mit dem Kind und den Eltern über ihre Flucht geführt ▪ Kinder sprechen nicht über ihre eigene Fluchterfahrung ▪ Privatsphäre achten ▪ Familien berichten freiwillig über ihre Flucht, wenn sie das Bedürfnis haben sich mitzuteilen. 		
A		Trösten, Wärme/Nähe und liebe auf kindgerechte Art spüren lassen (z.B. in den Arm nehmen , beruhigend mit ihm reden etc.)	Das Kind liebe auf kindgerechte Art spüren lassen. Auf dem Arm nehmen, beruhigend , mit ihm reden.	Echtes Mitgefühl dem Kind gegenüber zeigen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Modellprojekt unterstütz die Kitas in ihrer Arbeit bei Kinder die Symtome eines Trauma zeigen. ▪ Dolmetscher ▪ Interdisziplinäres Team ▪ Kollegialen Austausch ▪ Supervision ▪ Aktive Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter in der Erstunterkunft Dolmetscher sind dann vor Ort. ▪ aktive Netzwerkarbeit.

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	Gespräche mit Eltern (im Idealfall mit Dolmetscher)	Idealfall ein Gespräch mit Eltern was durch ein Dolmetscher geführt wird.	Elterngespräch mit Unterstützung eines Dolmetschers	
	L	Und wenn wir so was feststellen, wissen wir erstmal selber, wir sind nur Pädagogen in dem Fall, keine Therapeuten und versuchen auch überhaupt keine Versuche an den Kindern	Wir wissen wir sind nur Pädagogen und keine Therapeuten. Versuchen auch keine Versuche an den Kindern.	Pädagogen wissen, dass sie keine Therapeuten sind Keine Therapie an den Kindern versuchen.	
	L	Was wir in der Kita machen können, ist denen einen geregelten Alltag zu bieten, Normalität, Rituale, die immer wiederkommen, sodass das Kind sich orientieren können.	Als Kita können wir einen geregelten Alltag bieten. In dem immer wieder Rituale wiederkommen, dass sich das Kind orientieren kann.	Eine Orientierungshilfe durch immer wiederkommende Rituale für das Kind.	
	L	(...) so ein richtiges Netzwerk an Therapeuten gibt es nicht so richtig, weil das immer nicht geklärt ist, wie die Kostenübernahme läuft für solche Sachen.	Die Kostenübernahme für die Therapeuten ist nicht geklärt. Somit gibt es kein richtiges Netzwerk an Therapeuten.	Kein Netzwerk an Therapeuten. Da die Kostenübernahme nicht abgeklärt ist.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	(...) man stellt da an Kindern was fest, aber das muss nicht immer ein Trauma sein und auch nicht ein Drama, was für länger bleibt.	Das Verhalten der Kinder muss nicht immer ein Trauma und Drama sein, was für länger bleibt.	Das Verhalten was Kinder zeigen muss nicht immer ein Trauma oder Drama sein.	
	L	Manchmal ist auch nur ein Verhalten, was wir nicht kennen und was von irgendwoher rührt. Ob das immer gleich ein Trauma ist, ist so eine Frage, aber wir können wirklich/ich glaube, die beste Methode, um damit umzugehen, ist Normalität und auch gar nicht das Kind oder die Eltern ansprechen, was da passiert ist.	Kinder zeigen manchmal Verhalten was wir nicht kennen. Es muss nicht immer ein Trauma sein. Normalität ist für das Kind am besten. Wir sprechen auch nicht das Kind und die Eltern an was da passiert ist.	Verhaltensäußerung von Kinder sind nicht sofort traumatischer Herkunft. Es werden keine Gespräche mit dem Kind und den Eltern über ihre Flucht geführt.	
	L	Das geht uns nichts an. Das ist deren Privates. Und wenn die uns das sagen wollen, dann haben die ja ein Bedürfnis, sich mitzuteilen.	Das ist deren Privates, das geht uns nichts an. Wenn sie uns das sagen wollen, ist es ihr Bedürfnis sich mitzuteilen.	Privatsphäre achten. Familien berichten freiwillig über ihre Flucht, wenn sie das Bedürfnis haben sich mitzuteilen.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	C	Ich erlebe die Kinder Verschluss, gegenüber ihrer eigenen Flucht.	Kinder sprechen nicht über ihre eigene Flucht. Verhalten sich verschlossen zu dem Thema.	Kinder sprechen nicht über ihre eigene Fluchterfahrung	
	D	Wir bekommen Unterstützung von dem Modellprojekt „WillkommensKita“ bei Kinder die Symptome eines Trauma zeigen.	Unterstützung durch das Modellprojekt „WillkommensKita“ in der Arbeit mit Kinder die Symptome eines Trauma zeigen.	Das Modellprojekt unterstützt die Kitas in ihrer Arbeit bei Kinder die Symptome von einem Trauma zeigen.	

Nr.	Pers on	Interview	Paraphase	Generalisierung	Kategorie
Was wünschen sie sich zur Unterstützung , mit dem Umgang von traumatisierten Kinder in der Kita?					
	A	Dolmetscher	Dolmetscher	Dolmetscher	
	A	Fachliche Begleitperson: Extra Fachkraft, begleitenden Psychologen/Therapeuten	Extra Fachkraft, belgietenden Psychologen/Therapeuten	Interdisziplinäres Team	
	A	Extrazeit für fachlichen Austausch mit Kollegen	Zeit für den kollegialen fachlichen Austausch	Kollegialen Austasuch	
	A	Supervison	Supervision	Supervison	
	L	Gute Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern, in der Erstunterkunft wo die Familien mit ihren Kindern leben. Dort gibt es dann immer Dolmetscher.	intensiver Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter in der Erstunterkunft. Vor Ort gibt es dann Dolmetscher.	Aktive Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter in der Erstunterkunft. Dolmetscher sind dann vor Ort.	
	D	Mehr Netzwerkarbeit.	aktive Netzwerkarbeit	aktive Netzwerkarbeit	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
<p>Wie gehen Sie mit der sprachlichen Barriere um, bei Aufnahmegesprächen/Eingewöhnungsphasen in der sich Fachkräfte und Eltern sich intensiv austauschen und Vertrauen aufbauen?</p>					
			<p>Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktiv auf die gemeinsame Kommunikation achten. Das Sprechtempo ist langsam ▪ Hilfsmittel wie Bildkartei und Gegenstände für die Verständigung nutzen ▪ Gruppenzugehörigkeit der Kinder mit Fluchterfahrung fördern z.B. in Form von einem gemeinsamen Morgenkreis ▪ Dolmetscher, eventuell der Praktikant mit Migrationshintergrund ▪ Pädagogische Fachkräfte benötigen mehr Zeit für die Familien mit Migrationshintergrund, durch anfänglichen sprachlichen Barrieren. ▪ Hilfsmittel: Bildkarten die den Tagesablauf darstellen. Zeitliche Ressourcen mit den Kindern nutzen ▪ Hilfsmittel: Bilder, Gesten, gemalte Zeichen ▪ Probleme mit der Kommunikation durch die Sprachbarriere. Innere Haltung bekommt der Gegenüber mit. ▪ Nonverbale Kommunikation ist wichtig 		

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	Langsames Sprechen-aufmerksam auf die Verständigung achten	Aufmerksam auf die gemeinsame Verständigung achten. Sprechtempo ist langsam	Aktiv auf die gemeinsame Kommunikation achten. Das Sprechtempo ist langsam	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für die Kommunikation mit den Eltern ist es hilfreich das die Eltern Integrationskurse und Deutschkurse besuchen. ▪ Förderlich für die Kommunikation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern sind Dolmetscherbücher mit Lautsprache. ▪ Übersetzungs-Apps ▪ Aus dem Bekanntenkreis werden die Familien bezüglich der deutschen Sprache unterstützt ▪ Gestik und Mimik lassen Rückschlüsse zu wie man sich fühlt. ▪ Aushänge für die Eltern in Englisch und anderen Sprachen ▪ Das Netzwerk der Familien mit Fluchterfahrung übersetzt ihnen die Aushänge. Die Aushänge werden in deutsch geschrieben. ▪ Die Elternaushänge sind in einer einfachen Sprache geschrieben.
	A	Bilder (Bilderkarten) nutzen oder direkte Gegenstände zur Verständigung nutzen	Bildkarten und Gegenstände für die Verständigung verwenden	Hilfsmittel wie Bildkarten und Gegenstände für die Verständigung nutzen	Eingewöhnung <ul style="list-style-type: none"> ▪ -

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	Morgenkreise gemeinsam mit allen Kindern so gestalten d.h. Kinder mit ihren Besonderheiten, verständlich im Miteinander sich erleben.	Mit allen Kindern den Morgenkreis gemeinsam gestalten, das Kinder mit Besonderheit sich von der Gruppe aufgenommen fühlen.	Gruppenzugehörigkeit der Kinder mit Fluchterfahrung fördern z.B. in Form von einem gemeinsamen Morgenkreis .	
	A	Dolmetscher dabei habe (z.B. kann das der Praktikant sein mit Migrationshintergrund)	Dolmetscher zu Verfügung haben. Zum Beispiel kann auch der Praktikant mit Migrationshintergrund als Dolmetscher aktiv werden für die Kita	Dolmetscher, eventuell der Praktikant mit Migrationshintergrund.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	A	Es benötigt mit dem Kind und den Eltern, gerade bei anfänglicher Sprachbarriere wesentlich mehr Zeit, um deren Bedürfnisse annähern gerecht zu werden.	Bei anfänglichen Sprachbarrieren benötigen die pädagogischen Fachkräfte mehr Zeit für die Kinder/Eltern um deren Bedürfnisse ein bisschen gerecht zu werden.	Pädagogische Fachkräfte benötigen mehr Zeit für die Familien mit Migrationshintergrund durch die anfänglichen sprachlichen Barrieren.	
	A	Mögliche Zeitsparnissen mit Kindern effektiv wie möglich nutzen (Z.B. mit Bildern, die den Alltagsablauf der Kinder erleichtern)	Mit Bildern die den Alltagsablauf der Kinder erleichtern. Das die Zeit effektiv mit den Kindern genutzt werden kann.	Hilfsmittel: Bildkarten die den Tagesablauf darstellen. Zeitliche Ressourcen mit den Kindern nutzen	
	L	Wir arbeiten manchmal mit Bildern, (...) man malt mal schnell was auf. Macht eine Zeichen auf das Papier. Oder versucht es eben über Gesten, wir haben ein paar Bildkarten.	Wir arbeiten mit Bildern und Gesten oder malen ein Zeichen auf das Papier	Hilfsmittel: Bilder, Gesten oder gemalte Zeichen	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Erzieher konnten mit den Eltern nicht kommunizieren, weil die Sprachbarriere war da, aber selbst wenn man nicht miteinander sprechen kann, merkt man ja die Haltung des anderen.	Durch die Sprachbarriere war keine Kommunikation zwischen Eltern und Erzieher möglich. Aber die Haltung des anderen bekommt man ja mit.	Probleme der Kommunikation durch die Sprachbarriere. Innere Haltung bekommt der Gegenüber mit.	
	L	Also ein Lächeln sagt oft mehr als viele Worte und alles andere passiert dann mit Händen und Füßen	Wir versuchen mit Lächeln, Händen und Füßen zu kommunizieren	Nonverbale Kommunikation ist wichtig.	
	L	Die meisten Eltern sind dabei, irgendwie gerade eine Integrations- oder Deutschkurs zu machen und so ein bisschen funktioniert es.	Viele Eltern besuchen, Integrationskurse oder Deutschkurse. So funktioniert die Kommunikation ein bisschen.	Für die Kommunikation mit den Eltern, ist hilfreich dass die Eltern Integrationskurse und Deutschkurse besuchen.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Es gibt Dolmetscherbücher für Erzieher in ganz vielen Sprachen, wo halt in Lautsprache steht, das und das möchte ich ihnen sagen. Wenn ich es nicht vorlesen möchte, kann ich es auch zeigen. Wer lesen kann, weiß dann auch, was ich meine	Für Erzieher gibt es Dolmetscherbücher in ganzen vielen Sprachen mit Lautsprache versehen. Wenn die Eltern lesen können, wissen sie dann auch was ich meine.	Förderlich für die Kommunikation zwischen pädagogischen Fachkräften und fluchterfahrende Familien sind Dolmetscherbücher mit Lautsprache.	
	L	(...) irgendwelche Übersetzungs-Apps	ÜbersetzungsApps	Übersetzungs-Apps	
	L	Oft kommen dann auch Leute aus dem Bekanntenkreis der Familie mit, vielleicht so ein bisschen deutsch sprechen oder gut deutsch sprechen	Familien bringen aus ihren Bekanntenkreis Menschen mit, die ein bisschen deutsch oder gut deutsch sprechen	Aus dem Bekanntenkreis werden die Familien bezüglich der deutschen Sprache unterstützt.	
	L	aber in der Regel merkt man ja einander an, geht es mir gut, geht es dem anderen gut und über Gestik und Mimik	Über Gestik und Mimik wird dem Anderen Mitgeteilt wie es mir geht.	Gestik und Mimik, lassen Rückschlüsse zu wie man sich fühlt.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Und wir haben am Anfang ganz viele Aushänge gemacht auch mindestens noch in englisch oder in anderen Sprachen über Eltern, die einfach schon gut Deutsch konnten und noch eine Sprache.	Am Anfang wurden viel Aushänge für die Eltern geschrieben. Auf Englisch oder in einer anderen Sprache, wo die Eltern schon gut Deutsch konnten	Aushänge für die Eltern in Englisch und anderen Sprachen	
	L	Wir haben das aber mittlerweile weggelassen, weil die Kinder fast alle schon so ungefähr ein Jahr da sind auch die hierher geflüchtet sind und wir merken, die verstehen das oder die haben ein Netzwerk, wo das denen übersetzt wird.	Wir schreiben die Aushänge mittlerweile nur noch in Deutsch. Da die fluchterfahrenen Familien, ein Netzwerk haben, die es Ihnen übersetzen	Das Netzwerk der Familien mit Fluchterfahrung übersetzt ihnen die Aushänge. Die Aushänge werden in deutsch geschrieben.	
	L	und wir machen natürlich Aushänge, die einfache Sprache haben, also keine komplexen Satzstrukturen und möglichst eine Aufzählung was, wer, wann.	Die Aushänge haben eine einfache Sprache. Mit einer Aufzählung was, wer, wann.	Die Elternaushänge sind in einer einfachen Sprache geschrieben.	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
Eingewöhnung					
	L	(...) gewöhnen nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell ein oder angelehnt an das Modell. Und wir haben statt Text einen Comic entwickelt dazu mit zwölf Bildern von Tag zu Tag, alles wenig Text und die sollen sich eigentlich selber erklären.	Die Eingewöhnung finden angelehnt an dem Berliner Eingewöhnungsmodell statt. Ein Comic stellt die 12 Tage Eingewöhnung in Bildern mit wenig Text dar	Angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell Ein Comic, mit 12 Bildern mit wenig Text beschreibt die Eingewöhnung	Angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell Ein Comic, mit 12 Bildern mit wenig Text beschreibt die Eingewöhnung Familien mit Fluchterfahrung haben durch Ämtertermine, teilweise keine Zeit für die Eingewöhnung. Kind wird einfach abgeben
	L	Aber so eine Eingewöhnung ist anders, also gerade mit Familien mit Fluchterfahrungen. Zum Teil können die gar nicht eingewöhnen, weil sie Ämtertermine haben. Das heißt, die gegen das Kind ab.	Da die Familien mit Fluchterfahrung, teilweise Ämtertermine haben, fehlt ihnen die Zeit für die Eingewöhnung und geben das Kind in der Kita ab.	Familien mit Fluchterfahrung haben durch Ämtertermine, teilweise keine Zeit für die Eingewöhnung. Kind wird einfach abgeben	-Pädagogische Fachkräfte bevorzugen die Form, der nicht Eingewöhnung nicht. Gehört aber teilweise zur Praxis dazu Lange Eingewöhnungszeit mit Familien und Kinder die Fluchterfahrung erlebt haben. Aufgrund der sprachlichen Barriere zwischen pädagogischen Fachkräfte und Familien und Kinder .
	L	Dann müssen die weg und das ist natürlich die Form, die wir nicht bevorzugen, aber die auch passiert.	Wir bevorzugen diese Form nicht, aber es passiert das sie wegg müssen	Pädagogische Fachkräfte bevorzugen die Form, der nicht Eingewöhnung nicht. Gehört aber teilweise zur Praxis dazu	Das System Kita wie es in Deutschland funktioniert, ist neu für die Familien und Kinder mit Fluchterfahrung

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Und dann gibt es auch die Familien, die ganz lange mitkommen, sich nicht trennen können, wo es den Kindern schwerfällt, weil sie sie nicht erkennen, die sie nicht verstehen können die Sprache nicht und verstehen keinen. Also da gibt es immer wieder auch Rückschläge.	Familien kommen ganz lange mit, können sich nicht trennen, wo die sprachliche Barriere den Kindern bewußt ist und sie sie nicht verstehen. Rückschläge gibt es in der Eingewöhnung	Lange Eingewöhnungszeit mit Familien und Kinder die Fluchterfahrung erlebt haben. Aufgrund der sprachlichen Barriere zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien und Kinder .	Struktur-Probleme mit der Bringzeit und Abholzeit von den Kindern. Lange Eingewöhnungszeit aufgrund von Sprachbarriere Möglichkeit auf Dolmetscher zurück zugreifen Verträge mit den Eltern zu unterzeichnen funktioniert gut. Es gibt aber auch Fälle, wo man Gespräch ab bricht und mit Dolmetscher dann weiter arbeitet.
	L	Das System Kita ist ja auch nicht überall bekannt, vor allem das System Kita, wie es in Deutschland funktioniert.	Nicht überall ist das deutsche Kita System bekannt.	Das System Kita wie es in Deutschland funktioniert, ist neu für die Familien und Kinder mit Fluchterfahrung	Dolmetscher, werden über die Familie/ soziale Betreuung organisiert Im Asylheim sind die Dolmetscher, schneller Verfügbar. Für Familien die in eigenen Wohnungen leben ist es schwieriger ein Dolmetscher zu bekommen
	L	Deswegen hat man da manchmal auch Probleme erst mal zu erklären, das heißt, sie kommen mit, das heißt, sie bleiben da und die nicht, wann sie wollen sondern wir haben eine Zeit vereinbart.	Aus dem Grund hat man manchmal auch Probleme, mit der Zeit, wann die Eltern kommen und gehen können.	Struktur-Probleme mit der Bringzeit und Abholzeit von den Kindern.	Bei einigen Angelegenheiten, besteht auch die Möglichkeit es ohne Dolmetscher zu klären. Willkomeskultur beim Vertragsabschluss Anteilnahme an der Persönlichen Situation der Familien

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Aber die Eingewöhnung dauern immer länger da, wo Sprachbarrieren sind.	Durch die Sprachbarriere dauert die Eingewöhnung länger	Lange Eingewöhnungszeit aufgrund von Sprachbarrieren	
	D	Es kommt immer wieder vor, das halt relativ gut klappt, einen Dolmetscher bekommen.	Dolmetscher zu bekommen, in der Regel funktioniert es.	Möglichkeit auf Dolmetscher zurück zugreifen	
	D	Das klappt in manchen Fällen gut. Und in einigen Fällen auch gar nicht. Weil dann muss ich manche Sachen auch abrechnen. Besonders was eben auch so Vertragsmodalitäten angeht, wenn ich da keinen Dolmetscher dabei habe, das sind Dokumente, die die unterzeichnen.	In den meisten Fällen Klappt es gut mit den Verträgen. In einigen Fällen muss man es auch abrechnen, weil die Verträge von den Eltern nicht verstanden werden.	Verträge mit den Eltern zu unterzeichnen funktioniert gut. Es gibt aber auch Fälle, wo man Gespräch abbricht und mit Dolmetscher dann weiter arbeitet.	
	D	Die Familien organisieren sich manchmal selber Dolmetscher selbst. Oder halt über die soziale Betreuung die sie haben.	Dolmetscher, werden über die Familie/ soziale Betreuung organisiert	Dolmetscher, werden über die Familie/ soziale Betreuung organisiert	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	Mit dem Asylheim hier klappt es recht gut, die haben so ein paar Dolmetscher. Manchmal ist es schwer für uns ist schwierig, wenn Eltern schon in eigenen Wohnungen wohnen.	Dolmetscher sind im Asylheim vor Ort. Schwierig ist es für uns wenn die Familien, in eigenen Wohnungen schon leben	Im Asylheim sind die Dolmetscher, schneller Verfügbar. Für Familien die in eigenen Wohnungen leben ist es schwieriger ein Dolmetscher zu bekommen	
	D	Manchmal kann man es schon sprachlich so mitteilen, wenn man was will.	Wenn man was möchte kann man sich auch so sprachlich mitteilen	Bei einigen Angelegenheiten, besteht auch die Möglichkeit es ohne Dolmetscher zu klären.	
	D	Wir versuchen schon immer, wenn die Eltern hier zum Vertragsabschluss kommen, denen auch zu zeigen, dass ich ihnen wohlgesinnten bin. Mit Blickkontakt, oder mit ganz viel Offenheit, mit Gesten. Die meisten Eltern oder würde fast sagen 100% der Eltern, fühlen sich eigentlich, wenn sie in meinem Büro gewesen sind erst mal gut.	Die Familien mit Blickkontakt / Gesten sie Herzlich Willkommen heißen 100% der Eltern fühlen sich nach dem Erstgespräch wohl	Willkomeskultur beim Vertragsabschluss	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	D	Und das man auch mal nicht nur hier, das was auf den Verträgen da steht mit ihnen bespricht. (...) Sondern mal ein bisschen was fragt über die Familie und einfach Anteil nimmt am Schicksal, das merken die Eltern.	Über die Persönliche Situation der Familien, mit ihnen spricht. Nicht nur die Verträge durch geht	Anteilnahme an der Persönlichen Situation der Familien	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
Konflikte					
	D	Schwierig wird es dann, wenn bestimmte Konflikte aufbränden mit den Kindern. Und ich dann ein Elterngespräch führen muss.	Elterngespräche mit Konflikten sind schwierig zu führen	Probleme bei Elterngesprächen mit Konfliktthemen	Probleme bei Elterngesprächen mit Konfliktthemen
	D	Wo ich also wirklich in die Tiefe gehen muss. Und das kann ich dann nur mit meinen Worten auch so schildern und da brauche ich jemand, der das auch eins zu eins so übersetzen kann, damit wir uns richtig verstehen.	Bei wichtigen Gesprächen, brauche ich jemand der mir meine Wörter eins zu eins übersetzt	Bei wichtigen Gesprächen, Dolmetscher dabei haben	Bei wichtigen Gesprächen, Dolmetscher dabei haben

Nr.	Pers on	Interview	Paraphase	Generalisierung	Kategorie
Welche Rahmenbedingungen sind nach ihrer Meinung wichtig, dass kulturelle Vielfalt gelebt werden kann?					
	A	Kleinere Gruppen bzw. Extrafachkraft bei Gruppen, die alleine mit 15 bis 18 Kindern oder mehr geleitet werden.	Extrafachkraft und kleine Gruppen von den Kindern her.	Kleine Gruppen Extra Fachkraft	Kleine Gruppen Extra Fachkraft Weiterbildungen in den Themen: -kulturelle Vielfalt - traumatisierte Kinder
	A	Schulung der Kollegen (Weiterbildung), um mehr Wissen im Umgang mit kulturelle Vielfalt und traumatisierte Kinder zu erfahren.	Weiterbildung für die Kollegen, zur kulturellen Vielfalt und traumatisierte Kinder	Weiterbildungen in den Themen: -kulturelle Vielfalt - traumatisierte Kinder	Supervision Vorbereitungszeit
	A	Selbstverständlich- und regelmäßige ausreichend Supervisionen zu haben	Regelmäßige/ ausreichende Supervision	Supervision	
	A	Extra Zeiten für die Vorbereitung von Begleitmaterial (z.B. die Bildkarten zur Kommunikationsbegleitung)	Zeit für Begleitmaterial z.B. Bildkarten zur Kommunikationsebene	Vorbereitungszeit	
		Kitas sind erste Anlaufpunkte für die Eltern, als familienunterstützende Einrichtung. Wie ermöglichen Sie Begegnungen und interkulturelles Lernen auf beiden Seiten?			

Nr.	Pers on	Interview	Paraphase	Generalisierung	Kategorie
	A	Kleine und große Feste/kleine und große Aktionen mit Eltern und Verwandten der Kinder (z.B wie feiert eine syrische Familie Geburtstag oder Feste. Was kochen sie so ect.	Feste und Aktionen mit den Eltern feiern	Gemeinsame Feste feiern	Gemeinsame Feste feiern Gemeinsame Feste feiern Temsitzung/Supervision mit Eltern Nichts spezifisches ist Vorgesehen Vermittlung von Normen und Werte
	A	Regelmäßig Gespräche mit Eltern und Kindern und Kollegen.	Gespräch mit Eltern und Kindern und Kollegen	Gemeinsame Feste feiern	Elternarbeit durch gemeinsame Feste sprachliche Barriere ist ein Problem im zwischen Menschlichen Kontakt
	A	Eltern zu Teamsitzung und Supervision einladen	Teamsitzung/Supervision mit Eltern	Temsitzung/Supervision mit Eltern	Projekt Begnungskaffee, ist aus der Kita Elternschaft entstanden
	C	wenn ich darüber so lange nach Denke heißt, das nicht spezifisches vorgesehen ist.	Nichts spezifisches ist Vorgesehen	Nichts spezifisches ist Vorgesehen	Die Kultur der Familien, in die Kita mit aufnehmen
	C	Das Lernen in unsere Einrichtung, da s sie unsere Werte und Normen mitbekommen	Unsere Normen und Werte vermitteln	Vermittlung von Normen und Werte	Feste werden von den anderen Kulturen gefeiert Familien, haben die Möglichkeit aktiv sich an dem Kita-Alltag zu beteiligen
	C	Es ist eigentlich auch so die Elternarbeit ist vorhanden, sie werden zu Festen eingeladen und kommen auch.	Eltern werden zu Festen eingeladen und kommen auch	Elternarbeit durch gemeinsame Feste	Keine großen Feste. sondern im kleinen Rahmen was ist typisch zu Weihnachten?

Nr.	Pers on	Interview	Paraphase	Generalisierung	Kategorie
	C	Aber die sprachliche Barriere ist ein großes Problem sich mit den anderen Eltern zu unterhalten.	Die sprachliche Barriere, steht eine große Herausforderung sich mit den anderen Eltern zu sprechen	sprachliche Barriere ist ein Problem im zwischen Menschlichen Kontakt	Kinder sind „Weltoffen“ Kinder mit Fluchterlebnissen, kommen dadurch in den Mittelpunkt AGs, mit Kinder mit Fluchterfahrung und Kinder ohne Fluchterfahrung
	C	Aus der Kita Elternschaft is ein Begegnungskaffee entstanden, wo sich Eltern mit Fluchterfahrung und ohne zum gemeinsamen reden und Kaffee trinken treffen.	Im Begegnungskaffee können Eltern mit Fluchterfahrung und Ohne , gemeinsam Kaffee trinken und reden	Projekt Begegnungskaffee , ist aus der Kita Elternschaft entstanden	Kulturelle Vielfalt bei den Sportspielen Projekte, zur religiösen Vielfalt In den Ferien, kommen wenig Kinder mit Fluchterfahrung
	L	Ansonsten versuchen wir die Kultur der Familie mit aufzunehmen.	Versuchen die Kulter der Familien mit auf zunehmen	Die Kultur der Familien, in die Kita mit aufnehmen	
	L	Das heißt, wen uns Eltern bei Festen unterstützen wollen, die nicht zu unserem Kulturkreis gehören feiern wir die gerne.	Feste von den anderen Kulturen, feiern wir mit der Unterstützung von den Eltern mit.	Feste werden von den anderen Kulturen gefeiert	
	L	und wir sagen, können sie uns da irgendwas, was ihnen wichtig ist, was wir vielleicht auch mit den anderen Kindern umsetzen können, da geht es um kleine Sachen.	Familien, können aus ihre Kultur, Aktionen in die Kita mit einbringen	Familien, haben die Möglichkeit aktiv sich an dem Kita-Alltag zu beteiligen	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
	L	Also es geht nicht um riesen Feste und alle machen mit. sondern es geht darum, was machen wir jetzt typisch zu Weihnachten?	Im kleinen Rahmen zu schauen was ist typisch für Weihnachten und keine großen Feste	Keine großen Feste. sondern im kleinen Rahmen was ist typisch zu Weihnachten?	
	L	Also Kinder sind ja total offen und die interessiert das und so das bringt auch die, die sonst ehr vielleicht am Rande und, mal in den Mittelpunkt wenn die das denn wollen.	Kinder sind von ihrem Wesen, offen und interessiert . Kommen im Mittelpunkt , wenn sie das möchten	Kinder sind „Weltoffen“ Kinder mit Fluchterlebnissen , kommen dadurch in den Mittelpunkt	
	D	Wir haben ihr verschiedene AGs, in denen dann durchaus gemischtes Publikum natürlich auch ist.	In den AGs, gibt es eine bunte Mischung der Kinder	AGs, mit Kinder mit Fluchterfahrung und Kinder ohne Fluchterfahrung	
	D	Oder bei Sportspielen, da ist ja dann meistens so, dass es vollkommen egal ist, wo ein Kind herkommt.	Das Herkunftsland ist bei den Sportspielen nicht wichtig	Kulturelle Vielfalt bei den Sportspielen	
	D	(...) Ein Projekt gemacht, zum Beispiel religiöse Vielfalt. Wir hatten eine spezielle Gruppe vom Zentrum für orientalische Kultur. Die haben das dann noch ein bisschen	Das Zentrum für orientalische Kultur, hat ein Projekt zur religiösen Vielfalt gestartet	Projekte, zur religiösen Vielfalt	

Nr.	Person	Interview	Paraphrase	Generalisierung	Kategorie
		intensiver alles aufbereitet.			
	D	Dumm ist es bei uns in den Ferien, dass viele Migrationskinder nicht kommen	Kaum Migrationskinder in den Ferien	In den Ferien, kommen wenig Kinder mit Fluchterfahrung	
	D				